Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 209. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 6. Mai 1859.

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen uns kund gegebenen Wünschen entsprechend, eröffnen wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni. — Der Abonnements-Preis beträgt 1½ Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstbelegenen kgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Auswärtigen, daß die vermittelnde Thätigkeit, welche die Regierung vereint mit England und Rußland entwickelt habe, durch den Ausbruch des Krieges abgeschlossen sei. Die Regierung halte folgende politische Zielpunkte fest. Die bisherige Aufgabe sei gewesen: die Friedenserhaltung, jetzt Friedenswiederherstellung auf Grundlagen, welche Gerechtigkeit und Dauer in sich vereinigen müssen. Um mit Nachdruck diese Ziele zu verfolgen, kann Preußen einer bewaffneten Stellung nicht entbehren, deshalb sei die Marschbereitschaft aller Armeekorps angeordnet, und werde die heutige Kreditforderung gestellt. Nur so könne die Aufgabe Preußens: über die Sicherheit Deutschlands zu wachen, die nationalen Interessen wahrzunehmen, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, erfüllt werden. Der Finanzminister beantragt hierauf, um die Marine wehrhaft zum Küstenschutz zu machen, und falls nöthig, die Mobilmachung zu ermöglichen, eine Anleihe von 40 Millionen Thaler, ferner die Genehmigung: die Ueberschüsse aus den Eisenbahnfonds, soweit die abgeschlossenen Verträge es gestatten, zu allgemeinen Zwecken disponibel zu machen. Endlich, falls Mobilisirung stattfindet, 25 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, Klassensteuer, Schlacht- und Mahlsteuer auf ein Jahr.

Berliner Börse vom 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 10 Uhr.) Staatsschuldscheine 76½. Prämien-Anleihe 100. Schles. Bank-Verein 55. Commandit-Antheile 73. Köln-Minden 108½. Alte Freiburger 65. Oberschlesische Litt. A. 97½. Oberschlesische Litt. B. 93. Wilhelmsbahn 30. Rheinische Aktien 60. Darmstädter 40. Dessauer Bank-Aktien 23. Oesterreich. Kredit-Aktien 44. Oesterr. National-Anleihe 40⅞. Wien 2 Monate 65. Mecklenburger 37. Neisse-Brieger 36. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 85½. Tarnowitzer 27½. — Fest. Die Bank hat den Wechseldiscont auf 5 pCt. erhöht.

Berlin, 5. Mai. Roggen: Schluß fest. Mai-Juni 41¼, Juni-Juli 43¾, Juli-August 45, September-Oktober —. — Spiritus: Mai-Juni 19½, Juni-Juli 20¼, Juli-August 21⅜, September-Oktober 22. — Rüböl: flau. Mai 11⅝, September-Oktober 11¾.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 4. Mai. Das Manifest ist an allen Straßenecken angeschlagen; es erregt ungeheueres Aufsehen. Ueberall Gruppen, in welchen es vorgelesen wird. — Die Bank von Frankreich hat ihren Disconto auf 4 % erhöht.

Inhalts-Uebersicht.

Abend-Post.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 208 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 5. Mai. [Zur Situation.] Der Kaiser hat gesprochen und in Zerknirschung lauscht Europa den Worten seines Herrn; denn nur der Herr und Gebieter, welcher weiß, daß sein Wort keinen Widerspruch findet, kann sprechen, wie Napoleon III. es sich gestattet.

Er erklärt sich selbst für den Angelpunkt der gesammten geschichtlichen Bewegung; auf sich bezieht er Alles, von ihm allein hat die Welt ihr Schicksal zu erwarten.

Für ihn giebt es keine Schranke, kein Gesetz; nur dem Fatalismus bekennt er sich und in dem berauschenden Bewußtsein seiner Machtfülle stellt er selbst unumwunden die Alternative:

„Oesterreich bis zum Fuße der Alpen, oder Freiheit Italiens bis zum adriatischen Meere."

Dieselbe Ansicht hat Herr v. Cavour in seinem berüchtigten Memorandum ausgesprochen, zu einer Zeit, als man noch zu vermitteln suchte, zu vermitteln zwischen der Prätension, welche Oesterreich seines Eigenthums berauben wollte und dem Opfer, welches man jetzt, da es sich gutwillig nicht will schlachten lassen, der Aggression beschuldigt.

„Zweck des Krieges ist, Italien sich selbst zurückzugeben!" sagt der Imperator; obwohl Italien niemals sich selber angehört hat.

„Wir gehen nicht nach Italien, um Unordnungen zu stiften, oder die Gewalt des Papstes zu erschüttern"; — aber die Unordnung hat nur auf den Augenblick gelauert, bis der Krieg ausbrach und die Revolution ficht unter den königlichen Fahnen Sardiniens; was aber den h. Vater betrifft, so ist es ihm nicht einmal gestattet, Rom zu verlassen, um sich, wie er wünschte, nach Gaeta zu begeben.

Freilich gehört das mit zu der „traditionellen" Politik, zu den „Sympathien mit einem Volke, dessen Geschichte eng mit der bonapartistischen verflochten ist."

Es versteht sich von selbst, daß Frankreich nur das Schwert zieht im Interesse „der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, der Vaterlandsliebe, der Unabhängigkeit, die heilig sind vor dem Auge Gottes."

Wer die Rolle des Weltenlenkers übernommen hat, dem steht es wohl an, sich als das Rüstzeug Gottes anzukündigen.

Aber auch Oesterreich weiß, worum es sich handelt, und allein demjenigen gegenüber gestellt, welcher dem in Blindheit gefesselten Europa ein praktisches Kollegium über die Natur des Bonapartismus zu halten im Begriffe steht, schickt es sich an, den Kampf, welchen man ihm aufgenöthigt hat, bis zum Aeußersten zu führen. (S. die wiener Correspondenz.)

Schlimm für Oesterreich, daß sich in die Sympathien für seine Sache so manche gerechte Bedenken mischen, ob ein Sieg seiner Waffen auch der Humanität zu Gute kommen werde? — Aber solche Bedenken können bei der Frage über das, was zunächst Noth thut, nicht ins Gewicht fallen.

Mindestens haben wir in Preußen nicht Ursache, jenen Zweifel besonders zu betonen, da selbst Angesichts der Gefahren, welchen wir vielleicht nur zu bald zu begegnen haben werden und welche allen Söhnen Preußens das Blut und Gutopfer des Krieges abfordern müßten, der zähe Widerstand einer Partei gegen die politische Gleichberechtigung aller Preußen noch immer sich geltend zu machen und mit der Doktrin vom „christlichen Staate" sich gegen die auf die klarsten Bestimmungen der Verfassung fußende Praxis, wie sie die Regierung einzuführen sich entschloß, zu wehren versucht.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Fünfundvierzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Beginn der Sitzung 10¼ Uhr. — Präsident Graf Schwerin. — Am Ministertische: v. Auerswald, Flottwell, v. d. Heydt, Simons, v. Bethmann-Hollweg, Graf Pückler, mehrere Regierungs-Commissarien.

Der Präsident theilt die Wiederwahl und den Eintritt des Appellations-Gerichtsraths Schlüter mit, so wie die in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses erfolgte Ablehnung des § 1 des Gesetzentwurfs, betreffend die Uebernahme der Zinsgarantie für die Sechs-Millionen-Anleihe der Rhein-Nahe-Bahn und die darauf erfolgte Erklärung der Regierung.

Das zu dem Gesetzentwurf über das eheliche Güterrecht in Westfalen gestellte, bereits mitgetheilte, Amendement Plaßmann-Rohden wird bei nochmaliger Abstimmung wiederholt und darauf der ganze Gesetzentwurf mit diesem Amendement angenommen.

Theater.

≡ **Breslau,** 4. Mai. Wir kommen aus dem hier oft gehörten und stets beifällig aufgenommenen „Troubadour" von Verdi — mit gemischten Gefühlen; denn wie gern wir auf der einen Seite die Pflicht des Referenten erfüllen, indem wir den dem Werke und der Ausführung gespendeten Beifall konstatiren, so schwer wird es uns doch andererseits, unsere kritischen Seufzer darüber zu unterdrücken, daß solche Musik überhaupt gesungen und schön gefunden werden muß, — eine Musik, die fast gar nichts für sich hat, als daß sie den Darstellern trefflichste Gelegenheit bietet, sich nach jeder Richtung hin so recht **con amore** auszurasen. Welche Gewaltsamkeit, welche Härte, welche sinnliche Phrenesie gährt in dieser Tonwelt! Neben der unsäglichsten Armuth in der Stimmführung und Allem, was dem feineren Musikgebiete angehört, macht sich eine desto üppigere Fülle von beispiellos uninteressanten Unisonos, ein „**fracasso del diavolo**" breit, das wohl die größte Pein für delikate Ohren genannt werden darf. Effekthascherei **à tout prix** — das ist die Parole dieser Modemusik des heutigen Italiens! Und doch — wir müssen gerecht sein — es lodert unverkennbar in derselben eine Art von leidenschaftlichem Feuer, das zwar kein Prometheus vom Himmel geholt, das aber nothwendig doch auf leicht entzündbare, sinnliche Naturen wirken muß, wie der ins Pulverfaß fliegende Funke. Ueberdies fehlt es auch wirklich nicht an einzelnen, in der That schönen Stellen, und wenn selbst manche tiefere Seele, welche sich durch den Massenskandal und die Blecheffekte der Verdischen Muse gewiß nicht hätte überrumpeln lassen, ein günstigeres Urtheil über sie fällen, so liegt der Grund davon vornehmlich eben in diesen frisch duftenden Oasen, welche sich allerdings inmitten einer solchen Tonwüste ganz besonders einladend und erquickend ausnehmen. Zu diesen gelungenen Einzelnheiten rechnen wir in der Partitur des Trovatore zwar nicht die viel beklatschte erste Cavatine der Leonore (Akt 1, Nr. 4):

„Ein unnennbares Sehnen
Durchbebet meine Seele,
Ich lächle unter Thränen,
Nur er liegt mir im Sinn!"

Denn wie ein Komponist dazu kommen kann, dergleichen „unnennbares Sehnen" und „Lächeln unter Thränen" durch eine trillergewürzte, hüpfende Staccato-Melodie auszudrücken, die C. M. von Weber etwa als Thema zu seiner Aufforderung zum Tanz hätte brauchen können, wenn ihm nicht eine weit schönere und weniger triviale bei dieser Gelegenheit eingefallen wäre, — das vermögen wir bei aller guten Absicht, uns in die Tendenzen des Tondichters hineinzuversetzen, in keiner Art zu fassen. Eben so wenig können wir den Beifall theilen, der gemeiniglich nach dem Duett: „Befreit! o welche Seligkeit!" (Akt 4, Nr. 20) zwischen Leonore und Graf Luna auszubrechen pflegt, weil es uns doch etwas gar zu sehr gegen die Wahrheit des Gefühlsausdrucks zu verstoßen scheint, wenn eine Geliebte, unmittelbar nachdem sie ein Giftfläschchen geleert, damit sie nur als Leiche einem Manne angehöre, dem sie ihre Hand versprochen, um den wahren König ihres Herzens vor der Wuth des Nebenbuhlers zu retten, — wenn ein solches Mädchen in solcher Situation ihre Seligkeit über die durch ihren Heroismus ermöglichte Rettung des Geliebten in Tönen ausjubelt, die gleichfalls am besten in den Ballsaal passen, aber wahrlich nicht zu einem Hochgericht, wie der Textfabrikant seinen 4. Akt überschrieben hat. Wohl aber zählen wir unter die beregten gelungenen Momente der Oper das Terzett zwischen Leonore, Manrico und Chorstimmen im Anfang des vierten Aktes, eine Scene, die in der That nicht blos durch den sinnlichen Reiz der schönsten Klangeffekte, sondern auch durch eine tiefe Innerlichkeit der musikalischen Empfindung und durch ihre entsprechende feine Stimmführungen fesselt; ferner das in süßestem Morendo verhallende Duett zwische Azucena und Manrico (Akt 4, Nr. 21) und endlich eine kleine Orchesterstelle, die uns jedesmal, wenn wir den Trovatore gehört haben, als ganz ausnahmsweise gut stilisirt und schön empfunden aufgefallen ist: nämlich die Begleitung des Chors: „Nur still, verberget euch im stillen, dunklen Hain!" (Akt 2, Nr. 12), wo das Ohr urplötzlich nach einem Heidenspektakel und monotonsten Unisonoaccompagnement durch ein Stückchen blühender Haydn'scher Streich-Quartettmusik mit lockern Bässen und feingeführten Mittelstimmen höchst angenehm überrascht wird, was sich dann freilich dem Rest der Scene gegenüber ausnimmt, wie eine kleine Caprice, als hätte der gute Lombarde Giuseppe Verdi erstern Kunstrichtern, für die er sein Musenroß sonst nicht zu besteigen pflegt, auch einmal den Beweis zu liefern, daß er eine ordentliche Schule durchgemacht habe.

Doch genug über die Thaten eines Komponisten, der — wie man aus Italien vernimmt — sich bereits Geld genug zusammengeschrieben, um nun auf seinen Lorbern ausruhen zu wollen. Selbst die ihm begeistert anhängen, werden ihn weit früher zu den Akten schreiben, als seine Vorgänger, Rossini, Bellini und Donizetti, weil jedes Arbeiten auf den momentanen Effekt sich gerade dadurch am allermeisten bestraft, daß es eben auch blos für den Moment wirkt. Möchten nur auch die Nachfolger etwas dazu beitragen, die Verdische Richtung schneller vergessen zu machen; — aber freilich unter Kanonendonner und Kriegsgetümmel hat die stille Blume der musikalischen Poesie nur geringe Aussichten auf ein gedeihliches Wachsthum.

Die Aufführung des Troubadours gehörte zu den hervorragendsten Leistungen unserer Oper. Nicht blos Frau v. Laßlo-Doria stellt sich in der angreifenden Partie der Leonore ganz auf das Niveau der besten italienischen Verdi-Sängerinnen, sondern auch Herr Caffieri weiß in der Titelrolle Alles, was ihm die gütige Natur an Mitteln verliehen hat, auf das Vortheilhafteste zur Geltung zu bringen. Fehlt es seinen Recitativen auch hie und da an dem richtigen Ausdruck und Leben (er sollte z. B. in der Scene Nr. 11 des zweiten Aktes bei der Frage: „O sprich, wer bin ich?" das Wort „wer" statt „bin" betonen, und in dem Schlußfinale (4, 21) den Ausruf, da er Leonore im Kerker erscheinen sieht: „Gott! wen erblickt mein entzücktes Auge?" weit leidenschaftlicher hervorheben), und läßt sich auch gegen seine Intonation noch manches erinnern (im letzten Duett mit Azucena sang er vielfach nicht ganz rein), so trifft er im Allgemeinen doch den richtigen Ton dieser Musik und trägt namentlich seine brillante Arie (Akt 3, Nr. 18) und den Gesang aus dem Thurm (Akt 4, Nr. 19) „Schon naht die Todesstunde 2c." wirkungsvoll vor. Will Herr Caffieri aber wirkliche Fortschritte in der Gesangskunst machen, so bitten wir ihn dringend, sich durch den Effekt, den er mit Verdi erzielt, nicht täuschen zu lassen; an Verdi ist noch kein einziger wahrer Sänger gebildet worden, wohl aber haben sich schon unzählich viele durch ihn für andere, feinere Leistungen vollständig unbrauchbar gemacht. Frau von Laßlo gebührt unser besonderer Dank für den außerordentlich schönen Vortrag der Romanze in der Eingangsscene des 4. Akts, worin auch ein wunderbar duftiges **mezza voce** und ein kunstvoll gebildeter Triller zum Vorschein kamen, gegen deren Reize selbst die schon erwähnte Cavatine (Akt 1, Nr. 4) mit ihren Trillerkaskaden nach unserem Urtheil zurückstand. Beim Recitativ tritt dagegen hie und da zu viel Tremolo hervor, und die undeutliche Aussprache verhindert eine volle Wirkung. Frl. Günther zählt die Azucena zu ihren dramatisch ausgeführtesten Leistungen; gesanglich aber wünschten wir, daß ihr solche Aufgaben bis zu völliger Erholung des Organs noch möglichst lange erspart bleiben könnten. Ausgenommen die schöne Morendostelle im Finale des letzten Aktes: „In unsre Heimath kehren wir wieder" — die sie mit aller Innigkeit und Poesie vorträgt, gehört die an sich schon wenig anziehende Rolle der unheimlich-rasenden Zigeunerin für die Künstlerin jetzt in das Gebiet des „**ultra posse nemo obligatur.**" Wir schließen für heute unser Referat mit einer Frage an Herrn Rieger: ob er wohl jemals einen nur einigermaßen geschulten italienischen Baryton italienische Liebesarien hat singen hören und sich dabei klar gemacht, worin der Effekt solcher Musikstücke liegt? Selbst Verdi verträgt ein bloßes Schreien mit noch so schöner Stimme nicht. Die Arie (Akt 2, Nr. 12): „Ihres Auges himmlisch Strahlen 2c." war durchaus verfehlt. Wozu das riesige Fortissimo, wo es sich um die sanftesten lyrischen Empfindungen handelt? Wie schade, müssen wir aufs Neue ausrufen, daß solche Mittel und eine so entschiedene musikalische Begabung der bildenden Hand der Schule haben entbehren müssen! —

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der sechste Petitionsbericht der Gemeinde-Commission.

Der Magistrat zu Ratibor hat in einer Petition die Vermittelung des Hauses bei der Regierung dafür nachgesucht, daß die Privat-Eisenbahnbeamten nicht als Staatsbeamte im Sinne des Gesetzes vom 11. Juli 1822 angesehen werden mögen.

Die Commission schlägt Tagesordnung vor; Abg. Wachler beantragt in einem Amendement ebenfalls Tagesordnung, will aber gegen die Regierung zugleich die Erwartung ausgesprochen wissen, „daß davon Abstand genommen werde, außer den königl. Eisenbahn-Direktionen auch alle übrige Beamte der unter Staatsverwaltung stehenden Privat-Eisenbahnen als Staatsdiener anzustellen. Das Amendement wird von den Abg. Wachler und Grenzberger befürwortet; gegen das Amendement erklären sich der Regierungs-Commissar Geh. Rath Wolff und Abg. Wentzel. Das Wachlersche Amendement wird abgelehnt; außer dem Abg. Wachler erheben sich nur wenige Mitglieder dafür. Der Commissions-Antrag ist damit angenommen.

Eine Petition mehrerer schlesischen Landgemeinden beantragt Erlaß einer Landgemeinde-Ordnung. Die Commission will dieselbe der Regierung als Material bei Revision der Gemeinde-Ordnung überweisen.

Abg. v. Rosenberg-Lipinsky für den Commissions-Antrag, da die Revision der Landgemeinde-Ordnung und des ländlichen Armenwesens eines der dringendsten Staatsbedürfnisse sei. Selbstständigkeit sei die Grundlage jeder gesunden Entwickelung; Selbstständigkeit der Gemeinden sei eine Art moralischer Landwehr; sie mache es dem Staate möglich, alle Feinde niederzuwerfen, er komme von Osten oder Westen. (Bravo!) Erst wenn eine Gemeinde-Ordnung vorhanden, würden die Wahlen wahrhaft frei sein, gleichviel ob sie öffentlich oder geheim stattfänden; ohne Einflüsse von außen würde man wahrhaft konservative Wahlen haben. (Bravo!)

Abg. Reichensperger (Köln) beantragt Tagesordnung.

Abg. Fliegel für den Commissions-Antrag.

Abg. v. Grävenitz: Er habe ein besonderes Interesse bei der Sache; die Petition komme aus seinem Amtskreise. Aus einem Bezirke von 5000 Einwohnern habe die Petition nur 24 Unterschriften erhalten. Diese Petition sei allem Anschein nach von einem Mann verfaßt, der das Haus bereits vielfach beschäftigt (Ruf: Wander!). Er könne nun aus seinen Amtserfahrungen sagen, daß seine Amtseingesessenen eine Aenderung der Gemeinde-Verfassung nicht wollten' sie wüßten, daß sie jetzt eine sehr bedeutende Freiheit und Selbstständigkeit hätten (große Heiterkeit rechts). Schematismus, Bureaukratismus, bezahlte Schulzen und Polizeibeamte würden selbst die Petenten, wenn sie sich klar würden, nicht wünschen. Dagegen hätten die Gemeinden andere Wünsche: Beschränkung der Freizügigkeit, der Dismembrationen und Einzugsgeld; das seien die dringenden Wünsche der Landgemeinden (große Heiterkeit). Petenten nähmen an, daß die Gemeinden und Gutsherrschaften in einem feindlichen Verhältniß ständen, daß es an Theilnahme fehle bei den Gemeinde-Angelegenheiten. Das beweise doch nur, daß kein Gemeinsinn vorhanden sei; eine neue Gemeinde-Ordnung sei kein Heilmittel dagegen. Der Vorwurf, daß die ständigen Schulzen nicht für ihr Amt genügten, treffe bei den schlesischen Schulzen am wenigsten zu; diese seien die intelligentesten im Lande. Auch die anderen Behauptungen der Petenten seien gleich vage. Würde die Petition der Staats-Regierung überwiesen, so hoffe er, daß die Staats-Regierung auch die von ihm angeführten Beschwerden berücksichtigen würde.

Abg. Mathis (Barnim) für den Commissions-Antrag. Die vom Vorredner vorgetragenen Wünsche der Landgemeinden hätten früher von dessen eigener Partei den energischsten Widerstand gefunden. Der frühere Chef des landwirthschaftlichen Ministerii, der jedenfalls nicht im Verdacht des Liberalismus stehe, habe mit aller Energie gegen das Einzugsgeld protestirt. Die letzten gesetzlichen Anordnungen hätten die Verhältnisse festgenagelt, wie sie vor hundert Jahren bestanden. Damals habe aber noch die Gutsunterthänigkeit bestanden. Den jetzigen Zustand festhalten, heiße eine Spaltung auf dem Lande in der Bevölkerung hervorrufen, die verderblich sei. Würde die Tagesordnung angenommen, so würde damit die Versammlung ihre eigenen Grundsätze über diese Sache verläugnen. Gerade weil die Petition von Leuten auf dem Lande ausgegangen, habe die Commission sie der Staats-Regierung überweisen wollen. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. v. Vincke (Olbendorf) als Berichterstatter: Die Petition lege Zeugniß ab von der starken Regierungsgewalt, die im hirschberger Kreise herrsche. Er wolle nur an die Art und Weise der Jagdverpachtungen in diesem Kreise erinnern. Wenn es Noth sei, könne er Beweise dafür beibringen, wie dort die Selbstregierung verstanden werde. Aus seiner eigenen Erfahrung wisse er, daß die Landleute für die Selbstregierung vollkommen reif seien.

Die Tagesordnung wird abgelehnt; dafür die Katholiken, die Fractionen Blanckenburg und Arnim und ein Theil der Fraction Pückler. Der Commissionsantrag wird darauf mit sehr großer Majorität angenommen. Dafür die ganze rechte Seite des Hauses, die Polen, v. Rosenberg-Lipinsky, v. Unruh-Bomst, du Vignau.

Der Magistrat der Stadt Schweinitz beantragt die Verwendung des Hauses für die ortsstatutarisch von ihm beschlossene Verpflichtung der Pensionäre mit Pension unter 250 Thlrn. zur Zahlung des Einzugsgeldes. Die Commission empfiehlt Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung.

Der Uebergang zur Tagesordnung wird vom Hause angenommen.

Bei der Petition westpreußischer Rittergutsbesitzer wegen gleichmäßiger Vertretung auf den Kreistagen beantragt die Commission Ueberweisung der Regierung zur Berücksichtigung als Material bei der demnächstigen Revision. Der Referent erklärt, daß die Commission diese Petition durch den Beschluß des Hauses vom 15. April d. J. für erledigt erachte und die Petition der Regierung nur noch als Material überweisen wolle. Da über diesen Antrag zwischen dem Präsidenten und dem Referenten eine Meinungs-Verschiedenheit entsteht, so erklärt der Vorsitzende der Commission Abg. Grabow, daß er den Commissions-Antrag aufrecht erhalte.

Abg. v. Weiher beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Der Commissions-Antrag wird nach Ablehnung der Tagesordnung vom Hause angenommen.

Eine Anzahl von Petitionen betrifft das Einzugsgeld; es wird einestheils die Emanirung eines Gesetzes beantragt, durch welches den Ortschaften des platten Landes das Recht zur Erhebung eines Einzugsgeldes gestattet werde, andererseits um Aufhebung der Einzugsgelder in den Städten petitionirt. Die Commission beantragt bei den Petitionen des zuerst angegebenen Inhalts Tagesordnung und schlägt ferner vor: „die Petitionen wegen Aufhebung des Einzugsgeldes im Allgemeinen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen."

Ein Amendement des Abg. Hartmann will die Petitionen über das Einzugsgeld in den Städten der Regierung zur nochmaligen Erwägung überweisen und dabei die Erwartung aussprechen, daß die Regierung baldmöglichst eine Gesetzvorlage einbringen werde, durch welche die zur Sprache gebrachten unbestreitbaren Nachtheile und Gefahren für die ländlichen Ortschaften beseitigt werden."

Abg. Naumann (Posen) schlägt eine motivirte Tagesordnung vor.

Das Naumannsche und Hartmannsche Amendement werden abgelehnt, der Commissions-Antrag mit großer Majorität angenommen. (Dafür die Fractionen der Rechten, einige Katholiken, Prinz Schönaich-Carolath, v. Unruh-Bomst.)

Eine Petition aus Obra bei Danzig, gleichen Inhalts, wird hinsichtlich des Einzugsgeldes der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, hinsichtlich des Hausstandsgeldes durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Die Komm. für Handel und Gewerbe hat in ihrem dritten Petitions-Bericht bei den Petitionen von Seidenwebern und deren Innungen vom linken Rheinufer, so weit sie das Verhältniß der Meister zu ihren Gesellen betreffen, motivirte Tagesordnung beantragt; bei dem auf die Quittungsbücher bezüglichen Petitum wird Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung empfohlen.

Abg. Strohn für die motivirte Tagesordnung, doch müsse Petenten geholfen werden.

Der Regierungs-Kommissar: Die Frage, ob Weber ꝛc. Fabrikarbeiter seien, lasse sich nur nach dem speziellen Arbeitsverhältnisse entscheiden und deshalb habe die Regierung die Entscheidung darüber dem Beschlusse der Gemeindevertretung überlassen. — Die beantragte Tagesordnung wird angenommen.

Zu dem zweiten Theile des Kommissions-Antrages in Bezug auf die Quittungsbücher beantragt Abg. Dr. Veit, der Regierung nur die Aufhebung, nicht auch die Umwandlung der Quittungsbücher zu empfehlen, da das Haus so eben anerkannt habe, daß die Webermeister selbständige Handwerker seien.

Justizminister Simons erklärt sich mit dem Kommissions-Antrage einverstanden. Die Beschwerdeführer stimmten mit der von ihm bereits erlassenen Verfügung vollkommen überein; sie beschwerten sich nur darüber, daß dieser Verfügung von den Gewerbegerichten keine Folge gegeben werde. Es habe ihm nicht angemessen erschienen, daß die Gewerbegerichte mit einer Einrichtung vorgingen, welche, wie die Weber behaupten, ihnen erheblichen Nachtheil bringe, während die Fabrikanten anführten, daß sie nur des Schutzes für das Rohmaterial, nicht aber für die Vorschüsse bedürften. Die Regierung konnte sich deshalb mit dem Vorgehen der Gewerbegerichte nicht einverstanden erklären und er habe deshalb die Verfügung an die Gewerbegerichte erlassen, daß sie sich fortan der Ausstellung von Quittungsbüchern zu enthalten hätten.

Abg. Karsten rechtfertigt den Kommissions-Antrag. — Das Veit'sche Amendement wird verworfen, der Kommissions-Antrag angenommen.

Beim Uebergang zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung bemerkt Präs. Graf Schwerin: Die Minister könnten wegen eines Conseils nicht länger der Sitzung beiwohnen; dennoch möge man in der Tagesordnung weitergehen, so weit das ohne Anwesenheit der Minister thunlich sei.

Aus dem dritten Petitionsbericht der Justizkommission giebt nur die Petition von Rechtsanwälten aus Danzig wegen Abänderung der Kompetenzkonfliktsgesetzgebung zu einer Diskussion Anlaß. Die Kommission hat eine motivirte Tagesordnung beantragt, worin die Revision der Gesetzgebung über die Beschränkung des Rechtsweges als dringend nothwendig bezeichnet und daneben hervorgehoben wird, daß die Regierung bereits mit dem Entwurf einer Vorlage beschäftigt ist. — Der Kommissions-Antrag wird darauf ohne Abstimmung angenommen.

17 Petitionen kathol. Geistlicher der Provinz Schlesien beantragen Regulirung der schlesischen Zehntverhältnisse. Mit Rücksicht darauf, daß die Regierung eine gesetzliche Regelung vorgeschlagen, wird motivirte Tages-Ordnung von der Kommission beantragt. Diese Frage hat, wie der Präsident bemerkt, das Haus schon mehrfach beschäftigt. Nach einer kurzen Diskussion, an der sich die Abg. v. Vincke (Olbendorf), Osterrath und Ambronn als Berichterstatter betheiligen, wird der Kommissions-Antrag angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der vereinigten Gemeinde- und Agrar-Kommission über die Petition von Gutsbesitzern und Geistlichen des dramburger Kreises, betreffend die Wegebaupflichten. — Der Antrag der Kommission auf Tagesordnung wird ohne Diskussion angenommen. Damit schließt die Sitzung um 2¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Erledigung der heutigen.

Neunzehnte Sitzung des Herrenhauses.

Beginn der Sitzung 12¼ Uhr. Präsident: Prinz Hohenlohe.

Am Ministertische: Graf Pückler, v. Patow, v. d. Heydt und mehrere Regierungs-Commissarien.

Das Haus ist schwach besetzt.

Die Tagesordnung beginnt mit der Wahl von vier Schriftführern in einem einzigen Wahlgange. Von 78 abgegebenen Stimmen erhalten die Mehrheit: v. Romberg, v. Gadow, Berndt und Beyer.

Es folgt die Diskussion des zweiten und dritten Berichts der Budget-Commission.

Zur Resolution bezüglich der Gewährung von Staatsdarlehnen an Meliorationsverbände spricht der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Graf Pückler die Hoffnung aus, daß, wenn friedlichere Zeiten eintreten, die Landesvertretung nicht zögern werde, den Dispositionsfonds seines Ressorts behufs der Hebung der Landeskultur zu vermehren.

Die Commission beantragt: „die Regierung zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob es bei der ungünstigen Oertlichkeit des Friedrich-Wilhelms-Gestüts nicht rathsam sei, dasselbe aufzulösen, und dagegen die Zucht in den Hauptgestüten zu Trakehnen und Graditz zu erweitern".

Graf Itzenplitz gegen die Resolution.

Herr v. Waldow-Steinhöfel entgegnet, daß man zur Zeit des Herrn von Lindenau Koppeln für Pferde häufig in nassen Wiesen anlegte, weil man den nachtheiligen Einfluß der sauren Gräser noch nicht kannte. Den Grund und Boden in Neustadt werde man durch die vorgeschlagenen Mittel nicht ändern, er empfehle daher die Resolution, zumal dieselbe nur ausspreche, die Regierung möge die Aufhebung des Gestüts „in Erwägung nehmen".

Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Graf Pückler, läßt durch einen Regierungs-Commissar statistische Nachweise verlesen, aus welchen hervorgeht, daß die von der Commission aufgestellten Berechnungen über das Gestüt in Neustadt mit denjenigen des Ministeriums nicht übereinstimmen. Während nach der Commission jeder in Neustadt gezogene Landbeschäler dem Staate 1520 Thaler kosten solle, belaufe sich die Summe nur auf 1400 Thlr.

Herr v. Waldow-Steinhöfel findet auch letztere Summe schon zu hoch.

Die Resolution wird darauf abgelehnt. Sämmtliche übrigen, bereits bekannten, Resolutionen werden ohne Diskussion angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der sechste Bericht der Petitions-Commission über mehrere gegen die Kreisstandschaft der jüdischen Rittergutsbesitzer gerichtete Petitionen. Die Commission beantragt, die Petitionen der Regierung mit dem Antrage auf Abhilfe zu überweisen, weil der Inhalt des Rescripts vom 16. Februar d. J. mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch stehe.

Von den Herren v. Brünneck, Graf York, Hasselbach, Groddeck und Beyer wird der Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung gestellt, erhält indeß nicht die genügende Unterstützung (zur Unterstützung erheben sich u. A. der Minister Graf Pückler, Dr. Brüggemann, Stupp).

Der Berichterstatter Dr. v. Daniels befürwortet den Antrag der Commission, die nicht von persönlichen Antipathien, sondern von der Sympathie für die Integrität der organischen Institutionen des christlichen Staates ausgegangen sei. Da die Stimmen des Landes sich vernehmlich genug geäußert habe, so beschränke er sich auf die Untersuchung des Rechtsbodens, und da finde er, daß das Rescript des Ministers Flottwell mit dem bestehenden Rechtszustand nicht harmonire. Art. 12 der Verfassung sei keineswegs geeignet, das Rescript zu rechtfertigen, da das Recht der Standschaft nicht zu den staatsbürgerlichen Rechten gehöre, von denen in jenem Artikel die Rede sei. Staatsbürgerliche Rechte seien diejenigen, welche jeder Preuße als solcher, als Staatsbürger habe; etwas ganz Anderes sei es dagegen mit solchen Rechten, bei denen die Eigenschaft als Preuße nur Bedingung sei, wie bei dem Rechte der Standschaft. Gegen die Zulassung der Juden zu den Kreistagen spreche aber besonders Art. 14 der Verfassung, der sich ausdrücklich zu der Forteristenz eines christlichen Staates bekenne. Dieser Artikel sei nicht blos auf die Kultusverrichtungen zu beziehen, sondern er spreche das Prinzip aus, daß wir ein christliches Volk seien, das eine christliche Obrigkeit haben müsse. Auf Grund des Art. 14 würde, wenn die Kreistage neu einzuführen wären, durch ein Gesetz angeordnet werden können, daß an den Kreistagen nur Bekenner des christlichen Glaubens Theil nehmen können. Das Haus sei weit entfernt, in die Verwaltung einzugreifen; aber es trete überall ein, wo es Rechte für verletzt halte. Wenn man zugeben müsse, daß eine Rechtsfrage geeignet sei, durch ein Ministerial-Rescript beseitigt und erledigt zu werden, so müsse man fragen, welchen Erfolg sich denn das Ministerium von seiner Maßregel verspreche? Die Kreisstände seien berechtigt, die Legitimation und Qualifikation ihrer Mitglieder zu untersuchen.

Es haben sich zahlreiche Redner zum Wort gemeldet. — Zunächst spricht Hr. v. Kleist-Retzow für den Kommissions-Antrag. Gott habe die Juden zu Trägern seiner Offenbarung gemacht; auch uns sei das Heil von ihnen gekommen. Daraus folge aber noch nicht, daß die Juden Antheil haben dürfen am Regiment über Christen. Die Frage lasse sich ihrer rechtlichen Beziehung nach von zwei Seiten betrachten: von der Seite der Gesetzgebung betreffend die Verhältnisse der Juden und von der Seite der Gesetzgebung über die ständischen Verhältnisse; von beiden Seiten betrachtet sei aber die Frage zu verneinen. Der Kultusminister habe bei einer andern Gelegenheit gesagt, im Wesen der Korporationen liege etwas Exclusives; es liege im Wesen der Korporationen, daß nicht für Jedermann die Thür offen stehen dürfe, daß fremde und heterogene Elemente ausgeschlossen seien. Zur gemeinschaftlichen Theilnahme an einer Korporation gehöre nicht bloß Gemeinschaftlichkeit des Lebensberufs, sondern auch Gemeinsamkeit der Gesinnung. Diese können zwischen Christen und Juden nicht vorhanden sein, da die Grundlage bei uns das Christenthum sei. Die Juden seien fremd unseren Bauern, die sie häufig durch Wucher aussaugten, deren Güter sie ausschlachteten; sie seien auch fremd unserer Ritterschaft. Eben so fremd seien auch die Christen den Juden, die sich im Grunde immer nach Jerusalem sehnten; wenn diese Sehnsucht bei Vielen auch erloschen sei. Man dürfe die Juden nicht aufnehmen in christliches Regiment; dem widerspreche sowohl die ständische Gesetzgebung, als auch das Gesetz vom 30. März 1847, betreffend die Verhältnisse der Juden. Was den Art. 12 der Verf. anlange, so könne er dem Referenten zwar nicht zugeben, daß der Begriff der staatsbürgerlichen Rechte so eng zu fassen sei, wie jener dies gethan. Aber auch schon jener Art. 12 spreche aus, daß wo zu den staatsbürgerlichen Rechten entsprechende Pflichten gehörten, zu deren Ausübung das Christenthum gehöre, der Genuß der Rechte von der Ausübung der Pflichten abhängig sei. Art. 12 sichere den Personen ihre Freiheit, Art. 14 aber sichere die objektiven christlichen Einrichtungen im Staate. Deshalb seien die Juden ausgeschlossen von den obrigkeitlichen Aemtern. Die Kreistage aber seien zusammengesetzt aus lauter obrigkeitlichen Aemtern, aus den Rittergutsbesitzern, den Vertretern der ländlichen Polizeigewalt, aus den Magistraten der Städte und aus den Dorfrichtern, den Schulzen. Art. 72 enthalte nach der Ansicht der Regierung wie nach der des Obertribunals nur ein allgemeines Prinzip, aber keinen legislativen Inhalt. Man schließe die Juden von untergeordneten Stellen in der Bauverwaltung aus, wolle sie aber zu den Kreistagen zulassen. Das Ministerium habe sich in dem Meere des Widerspruchs eingeschifft auf das Boot des Mallinckrodtschen Amendements zu dem sogenannten 6-Paragraphen-Gesetz, dem Gesetz vom 24. Mai 1853. (Der Redner geht hierauf näher auf die juristische Seite ein und führt aus, das Recht der Juden zur Standschaft folge weder aus der Verfassung noch aus der sonstigen Gesetzgebung.) Dies sei auch Jahre lang die Auffassung der Staats-Regierung gewesen, namentlich auch des Justizministers, so daß nicht recht verständlich sei, wie derselbe jetzt eine andere Auffassung haben könne. Das Ministerium habe einen unzweifelhaften Rechtszustand, dessen Veränderung an die Anhörung der Stände gebunden, durch ein bloßes Reskript alterirt. Und als die Kreisstände ihr gutes Recht gewahrt und allerhöchsten Orts Abhilfe nachgesucht hätten, da habe man dies für Auflehnung des beschränkten Unterthanenverstandes gegen ministerielle Allgewalt erklärt. Es sei nicht richtig, daß die Kreistage sich mit Communalangelegenheiten beschäftigen dürften; sie hätten viel mit Steuer- und Militärsachen zu thun, sie hätten die Bescholtenheit und Unbescholtenheit ihrer Mitglieder, sie hätten die Legimation derselben zu prüfen. Dies letztere sei den Kreisständen noch ausdrücklich durch ein in Folge allerhöchster Anordnung ergangenes Rescript vom 27. Dezember 1845 (der Redner verliest dieses Rescript) eingeschärft worden. Sie hätten auch bisher unangefochten sich über politische Fragen ausgesprocheu, so namentlich die pommerschen Kreisstände im Jahre 1848. Um solche Erörterungen zu vermeiden, habe das Ministerium die Landräthe mit Disciplinaruntersuchung bedroht, wenn sie dergleichen Discussionen zuließen; die Landräthe seien aber nicht blos Beamte der Regierung, sondern zugleich die Vorsteher dieser ständischen Corporationen. Durch eine solche Maßregel werde die Autorität der Landräthe untergraben, dieser Beamten, welche in den Kreisen die Obrigkeit unmittelbar repräsentiren, den Unterthanen als Obrigkeit leibhaftig persönlich entgegentreten. Das Ministerium untergrabe auf diese Weise Stützen, nach denen es sich vielleicht einst vergeblich umsehen werde. (Bravo!) So weit sei die absolute Regierung vor 1848 nicht gegangen; das sei einem liberalen Ministerium, einem Ministerium, das sich selbst vorzugsweise als das der Gesetzlichkeit zu bezeichnen pflege, vorbehalten gewesen. Gesetzlichkeit sei aber unmöglich, wenn man den Blick nur auf den Wortlaut eines Paragraphen der Verfassung oder eines anderen Gesetzes richte. Wenn man als Prinzip nicht den Geist des Christenthums festhalte, so werde man bald von einem anderen Geiste regiert werden, sei es „der Herren eigener Geist" oder die schwankende öffentliche Meinung. (Bravo!) Es handele sich um die Frage, ob jüdisch oder christlich, d. h. ob unterthan der Selbstgerechtigkeit und dem Egoismus, oder untergeben dem Willen, dem Gebot, der Gnade Gottes. Im Jahre 1848 seien die Wogen der Revolution hoch gegangen; damals sei es der Zweck der Revolution gewesen, den preußischen Staat als einen christlichen zu beseitigen; dieser Zweck sei allerdings nicht erreicht worden, Dank hauptsächlich den Männern, die damals der König in seinen Rath berufen; aber die damals gezogenen Wechsel würden gegenwärtig honorirt. Man greife die ständischen Corporationen an, weil man kein Herz für sie habe. Es handele sich darum, ob Geldherrschaft und Mammons-Dienst in unserem Staate Platz greifen sollen. Wenn man die Autorität der Kreiscorporationen schwäche, so isolire man auch das Königthum. Die Regierung soll eine Gesetzesvorlage in ihrem Sinne zur Regelung der Frage einbringen; das Herrenhaus werde dann seine Schuldigkeit zu thun wissen. (Lebhaftes Bravo!)

Oberbürgermeister Hasselbach: Er bedaure, daß gerade jetzt, wo Alle einig sein sollten, derartige Streitigkeiten laut würden; man gehe einer schweren Periode entgegen, und sollte daher bemüht sein, alle Bitterkeit zu entfernen. Herr v. Kleist habe die Kreisstände den Knochenbau der Monarchie genannt, den man nicht zerstören möge. Er stelle eine einzige Frage entgegen: ob man glaube, daß die Stadtvertretung der Städte nicht ebenso zum Knochenbau der Monarchie gehöre, wie die Kreistage Pommerns und anderer Provinzen; ob diese Städte nicht ebenso zur Machterhöhung des Staates beigetragen hätten? Alle Argumente des Herrn v. Kleist betreffs der Kreistage müßten nun auch auf die Städte Anwendung finden, da hier fast aller Orten Juden Stadtverordnete seien. Hier aber werde gar kein Bedenken geltend gemacht, wenigstens sei ihm ein solches nicht zu Ohren gekommen. Wenn man ihn frage, ob die Juden Richter, Landräthe, Bürgermeister werden sollen, werde er mit Nein antworten; ein einzelnes Mitglied eines Kreistages übe aber keine obrigkeitlichen Rechte. Wenn er das Wort genommen, so sei das keineswegs in der Hoffnung auf Erfolg geschehen; er fühle sich aber durch sein Gewissen gedrängt, zu bekennen, daß er die Entscheidung des Ministers des Innern für eine richtige halte. Der Bericht der Commission habe auf ihn den Eindruck gemacht, als habe man sich bemüht, klares Recht künstlich zu deuten. Er sei daher gegen den Antrag der Commission.

Frhr. v. Kleist-Reetzow bemerkt „thatsächlich", daß auch die Städte auf den Kreistagen vertreten seien, insofern also mit zum Knochenbau gehören. Auf dem Lande habe man aber die alten gute Traditionen besser bewahrt als in den Städten.

Graf Arnim-Boitzenburg: Man möge über die Rechtsfrage denken wie man wolle, die Wahrnehmung sei wohl von allen gemacht worden, daß die Anordnung der Regierung einen sehr lebhaften weit verbreiteten Widerstand in den zunächst betroffenen Kreisen gefunden habe. Es frage sich nun, auf welche Weise die Landesvertretung mitzuwirken habe, um den entstandenen Zwiespalt auszugleichen.

(Vicepräsident Graf Stolberg übernimmt den Vorsitz.) Wie hätte die Regierung verfahren müssen? Sie hätte ein Gesetz einbringen müssen, wonach auf Grund des Art 12 der Verfassung die Bestimmung der Kreisordnung, welche die Juden ausschließt, aufgehoben würde. Daß die Verfassung Bestimmungen spezieller Gesetze und Provinzialgesetze nicht ohne weiteres aufheben könne, sei ein Satz, der nach dem Landrecht nicht bestritten werden könne. Die Regierung habe den bezeichneten Weg nicht eingeschlagen, und das Land antworte nun in einer Weise, die ihn (Redner) betrübe. Das Verfahren der Regierung halte er nicht für richtig. Sie stütze sich auf die Gesetze von 1850 und 1853. Er bestreite aber, daß durch das Gesetz von 1850 die Kreis- und Provinzial-Ordnungen vollständig aufgehoben worden seien für die Mark, Pommern und andere Provinzen. Es genüge nicht blos, daß ein Gesetz publizirt werde; es müsse auch ausgeführt werden. Da das Gesetz von 1850 aber niemals ausgeführt worden, so sei auch die Aufhebung der Kreis- und Provinzialordnungen gar nicht erfolgt. Die Kreis- und Provinzialtage hätten zu Recht weiterbestanden, keineswegs wie jene ungesetzliche Gesellschaft, die einmal in Berlin getagt hätte. Er glaube deshalb nicht, daß das Gesetz von 1853 die die Juden ausschließende Bestimmung der Kreistage aufgehoben habe. Hätte Herr v. Mallinckrodt zur Zeit den Art. 12 der Verfassung ausdrücklich in sein Amendement angezogen, so wäre dasselbe wahrscheinlich nicht zum Beschluß erhoben worden (Zustimmung). Er hätte gewünscht, daß die Regierung erst die ständischen Korporationen zu Rathe gezogen hätte, der jetzige unerwünschte Zustand wäre dann vermieden worden. So eilig habe man es doch nicht gehabt. Nachdem die Sache zehn Jahre lange in der Schwebe gewesen, ohne daß sich eine allgemeine Bekümmerniß gezeigt hätte, konnte man füglich noch einige Zeit warten. In der Sache gebe er der Commission Recht, wenn auch die Fassung des Antrages eine andere, mildere hätte sein können, da man nicht unbedingt sagen könne, daß die Regierung juristisch im Unrecht sei. — Die Regierung habe sich gegen die Kreistage wegen der bekannten Proteste sehr scharf geäußert. Er könne ein Menschenalter lang auf die Zeit zurückblicken, wo er Landrath gewesen und seitdem habe er vielfache Erfahrungen gemacht und müsse nach seiner innigsten Ueberzeugung gestehen, er habe es nie bezweifeln hören, daß die Kreiskorporationen das Recht hätten, gegen Verfügungen der Administrativbehörden, selbst die höchsten, Beschwerden bei der Krone vorzubringen (lebhaftes Bravo), gegen Verfügungen zumal, die ihre eigne Zusammensetzung beträfen. Ob dies Recht etwa mit Ministerialbescheiden ein Ende erreicht haben soll? Was der hochselige König über das Petitionsrecht der Kreisstände festgesetzt, — der Prinz-Regent werde es gewiß heilig halten (Bravo).

Graf Rittberg beschränkt sich auf einige aphoristische Bemerkungen. (Es herrscht sehr große Unaufmerksamkeit, das Haus löst sich in conversirende Gruppen auf.). Die Frage, ob jüdisch, ob christlich, liege gar nicht vor. Unter 17 Millionen Christen wohnen 234,000 (?) Juden; wie es da nachtheilig auf das Christenthum wirken könne, wenn einige jüdische Rittergutsbesitzer an den Kreistagen Theil nehmen? Es handelt sich auch gar nicht darum, den Juden dieses Recht zu geben, sondern zu entscheiden, ob es ihnen schon durch die bestehende Gesetzgebung bewilligt sei. Die Regierung bejahe die Frage, und er trete ihr darin bei. Bei Berathung der Verfassung habe Herr v. Daniels selber ein Amendement eingebracht, welches die Standschaft der Juden bewahrt habe (Heiterkeit und ironische Bravos im Centrum). Eine gesetzliche Regelung halte er übrigens ebenfalls für nöthig, denn es könnte ja der Fall eintreten, daß man in sechs Monaten ein neues Ministerium erhielte, (Rufe: sehr wohl, sehr wohl!) und dieses die Frage wieder entgegengesetzt entschiede. —

Die Minister von Auerswald und Simons erscheinen, etwas später Fürst Hohenzollern. — Prinz Hohenlohe übernimmt wieder den Vorsitz. — Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt.

Ein Amendement des Dr. v. Zander schlägt vor: Die Petitionen der Staatsregierung mit dem Antrage zu überweisen, der weiteren Ausführung des Ministerialreskripts vom 16. Februar d. J. bis zur Regelung des Gegenstandes im Wege der ordentlichen Gesetzgebung Anstand zu geben. Das Amendement wird ausreichend unterstützt.

Baron v. Senfft-Pilsach für den Komm.-Antrag. Es handle sich darum, ob die christlichen Unterthanen Sr. Majestät einem abgeschlossenen, unvermischten asiatischen Stamme untergeben sein sollen.

Minister für l. A. Graf Pückler bittet die Abwesenheit des Ministers des Innern nicht als aus Mangel an Aufmerksamkeit gegen das Haus hervorgehend anzusehen. Der Minister des Innern sei in dreifacher Weise in Anspruch genommen worden; durch die Sitzungen beider Häuser und durch ein Ministerkonseil, dessen Wichtigkeit unter den gegenwärtigen Umständen man wohl nicht verkennen werde. Bei der Untheilbarkeit seiner Person sei die Anwesenheit des Ministers im Hause daher unmöglich gewesen. — Es ward Schluß der Debatte beantragt, aber abgelehnt; der Reg.-Kommissar für den Minister des Innern hat sich zum Worte gemeldet, und nunmehr ward der Antrag auf Vertagung

der Debatte angenommen. Die nächste Sitzung wird auf den Wunsch mehrerer Mitglieder auf morgen 10 Uhr angesetzt, und der Präsident fordert das Haus auf, in beschlußfähiger Anzahl zu erscheinen. Tagesordnung für morgen: Budgetberichte und Fortsetzung der heutigen Debatte. Auch zeigt der Präsident an, daß morgen eine Mittheilung der Regierung erfolgen wird.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

⩡ **Berlin**, 4. Mai. [Das Herrenhaus. — Parise Stimmungen. — A. v. Humboldt.] Die gestern im Herrenhause mit 46 gegen 24 Stimmen erfolgte Ablehnung der Regierungsvorlage wegen Uebernahme der staatlichen Zinsgarantie für die 6=Millionen=Anleihe der Rhein=Nahe=Bahn hat eine ganz außerordentliche Sensation erregt, da die Minister v. Patow und v. d. Heydt mit den dringendsten und überzeugendsten Gründen die Annahme bevorworteten, welche auch bereits im Abgeordnetenhause erfolgt ist. Die Einwendungen gegen diese Gründe erscheinen in der That so schwächlich und nichtssagend, daß man unwillkürlich genöthigt wird, hier wieder nur einen Akt jener prinzipiellen Opposition zu erblicken, in welcher das Herrenhaus sich während der gegenwärtigen Session so häufig gefallen hat. Leider wird diese unerwartete Entscheidung des Herrenhauses nicht blos bedauerliche Verlegenheiten für die Rhein=Nahe=Bahn und ihre Gläubiger zur Folge haben, welche bereits 9 Millionen Thaler aufwandten, sondern sie kann auch einen gerade jetzt sehr unerwünschten politischen Beigeschmack erhalten, wenn man an die Mißstimmung denkt, welche zweifelsohne in Süddeutschland hervorgerufen werden wird. Auf Dergleichen pflegt aber unser exklusives Preußenthum nicht zu achten!

Einem von sehr unterrichteter Hand heute Morgen direkt aus Paris hier eingetroffenen Privatbriefe entnehmen wir die umständliche Bestätigung der mehr behaupteten Thatsache, daß man daselbst trotz aller Manöver und Anstrengungen der kaiserlichen Partei entschieden gegen den Krieg ist. Der praktische Sinn der Franzosen hat diesmal doch über eine nebelhafte Gloire insoweit die Oberhand behalten, daß sie alle Lasten des Krieges vollständig empfinden, ohne irgend einen Ersatz in der Kriegführung oder nur einen plausiblen Grund zu derselben zu erblicken. Man fragt geradezu, was hat der Krim=Krieg genützt, welchen nationalen Anlaß hatten wir dazu, und steht es heute um ein Haar anders? Wir haben die Türkei hinterher im Stich gelassen und werden es mit Italien vielleicht später eben so machen. Wenn die gouvernementale Presse von dem Enthusiasmus erzählt, mit welchem man die abziehenden Truppen geleite, so meldet unser Brief nur von Trauer und Niedergeschlagenheit. Ja die Aufregung wird als theilweise so bedeutend geschildert, daß militärische Niederlagen der Franzosen sehr leicht revolutionäre Bewegungen in Frankreich hervorrufen könnten. — Man sieht, daß die Franzosen selbst an den civilisatorischen Beruf ihres Kaisers keinen rechten Glauben mehr haben! Ob die neueste Proklamation ihres Kaisers ihnen eine andere Auffassung beibringt, muß abgewartet werden.

Der Nestor der Gelehrten, Alexander v. Humboldt, liegt leider hoffnungslos darnieder. Ein Gerücht bezeichnete ihn gestern bereits als gestorben. Er befindet sich im neunzigsttn Lebensjahre und soll bemerkenswerther Weise schon im vorigen Jahre mit entschiedener Bestimmtheit vorausgesagt haben, daß er in diesem Jahre sterben würde.

Berlin, 4. Mai. [Zur Tages=Chronik.] Im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen=Regenten fand gestern Mittag nach Höchstdessen Rückkehr ein Ministerrath statt. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen machte gestern eine Spazierfahrt im Thiergarten und empfing die Besuche Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Frau Prinzessin Carl und Ihrer Durchl. der Frau Fürstin v. Radziwill. Ihre königl. Hoheit beabsichtigte dem Vernehmen nach heute Abend von hier direkt nach Koblenz abzureisen, bis Sonnabend dort zu verweilen und dann sich nach Baden=Baden zu begeben, — doch soll die Abreise für heute Abend noch nicht ganz bestimmt gewesen sein.

— Se. Durchl. der Herzog von Ratibor ist von Schloß Rauden und Se. Durchl. der Prinz zu Salm=Salm von Paderborn hier eingetroffen.

— Der hiesige Ober=Post=Direktor und Hof=Postmeister Geh. Hofrath Schneider, welcher über 55 Jahre dem Postdienste angehört, ist auf sein Gesuch am 1. Mai in den Ruhestand getreten. Als sein Nachfolger wird der bisherige Ober=Postdirektor Schulze in Breslau genannt. (S. Breslau.) Der Konsistorialrath Frobenius zu Merseburg ist zugleich zum Regierungs= und Schulrath bei der dortigen Regierung ernannt worden. — Das Staatsministerium trat gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu einer Sitzung zusammen. — Der Bau der Eydtkuhner Eisenbahn (nach Rußland) wird trotz der gegenwärtigen politischen Lage fortgeführt werden, indem alle betreffenden Kontrakte bereits abgeschlossen sind. Um jedoch etwa eine Million unverausgabt zu lassen, werden die Bahnhofsgebäude sämmtlich durch provisorische Einrichtungen ersetzt werden. (N. Pr. Z.)

[Kriegsvorbereitungen.] Der schon lange vorbereitete Antrag auf Bewilligung einer Kriegsanleihe von 50 Millionen ist von der Regierung nunmehr am Landtage eingebracht worden. Preußen wird damit incl. der neulichen Eisenbahn=Anleihe von 10,900,000 Thlrn. und der Ueberschüsse aus den Jahren 1857—58 von zusammen nahe an 15 Millionen, welche beide Posten ebenfalls zu Kriegszwecken in Anspruch genommen werden können, 75 Millionen in der Kriegskasse und 237,000 Mann schlagfertiger Truppen unter dem Gewehr besitzen, hinter welchen letzteren sich beiläufig noch über 300,000 Landwehren und Ersatztruppen befinden (die gesammte preußische Kriegsmacht ist auf dem Kriegsfuße, excl. des Trains, Fuhrwesens ꝛc., in den authentischen Listen mit 541,108 Mann angegeben). Es bedarf nach diesen riesenhaften Vorbereitungen übrigens keiner besondern Erklärungen mehr, daß sich in der diplomatischen Sphäre in den letzten Tagen gewaltige Veränderungen zugetragen haben müssen; denn für die Bundeskriegsbereitschaft, zu welcher Preußen nach dem höchsten Ansatze nur 119,978 Mann zu stellen hat, sind die getroffenen Vorkehrungen viel zu groß, und sie können sich deshalb nur aus einer europäischen Verwickelung erklären. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß Rußland hierbei scharf ins Auge gefaßt werden; was Dänemark dagegen angeht, so ist mir von guter Seite versichert worden, daß dieser Staat sich zwar bereit erklärt hat, sein Bundeskontingent für Holstein und Lauenburg mit 5400 Mann zum 10. deutschen Armeekorps stoßen zu lassen, daß er jedoch, im Hinweis auf seine eigenen inneren Verhältnisse, hierzu nicht die jetzt zum großen Theil in Jütland und theilweise sogar in Kopenhagen in Garnison stehenden national deutschen Truppen jener Provinzen, sondern dänische Abtheilungen verwenden zu können beansprucht. Nach dieser Richtung möchten vielleicht die französisch=russischen Interessen zuerst getroffen werden, doch ist das vorläufig allerdings nicht mehr, als eine Vermuthung. Die von der „N. Pr. Z." zuerst gebrachte Nachricht, daß zwischen Oesterreich und Baiern ein geheimer Traktat bestehe, wonach der letztgenannte Staat den nicht durch die Bundesarmee in Anspruch genommenen Ueberschuß seiner Armee dem ersteren zur unbedingten Verfügung stelle, kann nach Allem, was man darüber vernimmt, kaum noch einem Zweifel unterliegen. Auch von Darmstadt und Nassau wird Aehnliches behauptet, und somit hätten denn diesmal die süddeutschen Staaten eine Initiative ergriffen, durch welche in letzter Instanz Preußen und Deutschland, wofern sie nicht eine tiefe Kluft zwischen Nord= und Süd=Deutschland aufreißen wollen, ganz unzweifelhaft mit in den Krieg gegen Frankreich hineingezogen werden müssen. Noch geht die Sage, daß von Oesterreich, welches sich auf geheimen Wegen Abschriften von dem Geheimvertrage zwischen Frankreich und Sardinien, und auch sonst noch ähnliche andere Schriftstücke über weitere französische Verhandlungen mit auswärtigen Staaten zu verschaffen gewußt hat, diese Enthüllungen bei den europäischen Kabinetten bereits in Umlauf gesetzt worden sind, und will man wissen, daß die Veröffentlichung dieser wichtigen Schriftstücke für späterhin bevorstehe. Die Bestätigung dieses Gerüchts muß allerdings abgewartet werden. — Wie sehr auch während des seitherigen langen Friedens die preußische Armee bemüht gewesen ist, alle bewährten neuen Kriegseinrichtungen sich anzueignen, beweist beiläufig zum Besten, daß sich bei den bereits in Kriegsbereitschaft getretenen Truppen auch zwei Feldtelegraphen=Abtheilungen, jede mit 7 Meilen Leitung, befinden. Die Zahl der für eine Mobilmachung der gesammten preußischen Armee erforderlichen Pferde wird auf 101,500 angegeben, worunter sich gegen 53,000 Reitpferde befinden. (Pos. Z.)

Deutschland.

München. Eine Notiz, wonach Herr v. Wendland bereits von seinem Posten abberufen sein soll, wird in der „N. Münch. Z." dementirt. Wenn aber einige Blätter die ganze vielbesprochene Angelegenheit damit erledigt meinen, so treten sie der Staatsregierung und vielleicht auch dem genannten Diplomaten zu nahe. Anschuldigungen, wie die hier erhobenen, erfordern eine ausdrückliche öffentliche Genugthuung, sei es durch richterlichen Spruch oder durch eine Kundgebung der höchsten Staatsbehörde. (Wie wir hören, ist eine Untersuchung angeordnet.) Das genannte Blatt bezeichnet ferner die in der baier. Wochenschrift aus sehr guter Quelle aufgenommene Nachricht: Graf Reigersberg habe sich schließlich für den Vollzug der Gerichtsverfassung erklärt, als falsch. Wir wissen nicht, weshalb eigentlich das ministerielle Blatt dem Herrn Grafen die Ehre nicht gönnen will. — Bemerkenswerth ist ein von den abtretenden Ministern des Innern und der Justiz in den letzten Tagen ausgegangener Erlaß, der den Landgerichten „neuerdings" einschärft, im mündlichen Verkehr mit den Gerichtsuntergebenen ein freundliches wohlwollendes Benehmen, und in schriftlichen Erlassen eine wohlbemessene Schreibart zu beobachten. Das Uebel sitzt nur leider so tief, daß solche Rescripte in denjenigen Bureaus, auf die sie berechnet sind, mit Ablauf einiger Monate verjähren. Hier wäre nur durch strenge Disziplinarahndungen zu helfen.

Dresden, 4. Mai. [Die russisch=französische Allianz.] Das „Dresd. Journal", das amtliche Organ der sächsischen Regierung, bringt folgende, bereits telegraphisch annoncirte Mittheilung:

„Der in den letzten Tagen vielfach ventilirten Nachricht von dem Abschlusse eines Schutz= und Trutzbündnisses zwischen Frankreich und Rußland wird heute auch von St. Petersburg her widersprochen. Wir geben dieses Dementi, wie es uns der Telegraph übermittelt hat, wollen jedoch nicht unterlassen, dabei zu bemerken, daß andere in dieser Beziehung uns aus sonst gewöhnlich gut unterrichteter Quelle zugegangene Mittheilungen dahin lauten, daß, **wenn auch kein eigentliches Offensiv= und Defensivbündniß** zwischen den gedachten beiden Staaten abgeschlossen sei, **so doch ein Arrangement zwischen denselben getroffen sein dürfte, welches zum Zwecke habe, Oesterreich in dem gegenwärtigen Kampfe nicht siegreich werden zu lassen.**

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. [Kirchliches.] Es geht das Gerücht, die Beschlüsse der verschiedenen Provinzial=Konzilien, die in Oesterreich stattgefunden haben, würden, ungeachtet sie die päpstliche Genehmigung erhalten haben, zunächst nicht verkündet werden, da die gegenwärtigen kriegerischen Zeitläufe dazu nicht passend erschienen. Das ist eine grundlose Voraussetzung. Die erwähnten Beschlüsse, deren Kundmachung förmlich versprochen ist, sollen dem Vernehmen nach am 13. Juni (Pfingstmontag) publizirt werden. (N. Pr. Z.)

[Französische Unterthanen. — Papiergeld.] Die in Oesterreich weilenden französischen Staatsangehörigen, so wie jene Piemonts sind unter den Schutz der hiesigen spanischen Gesandtschaft gestellt. Man hat hier schon wieder angefangen, zum Ersatz für mangelnde Scheidemünze Eingulden=Banknoten in zwei oder vier Theile zu zerschneiden. Es wird amtlich davor gewarnt, indem die Staatskassen solche Theile nicht annehmen.

♀ **Wien**, 4. Mai. [Ueber die Eventualitäten des gegenwärtigen Krieges.] Man ist gegenwärtig darauf gefaßt, vor der Hand den Krieg mit Frankreich und Sardinien allein zu führen und hofft dagegen, daß durch die ersten Erfolge, wenn dieselben unseren Waffen günstig sind, die Stellung der temporisirenden Mächte sich von selbst verändern werde, und die Sympathien, welche die Sache Oesterreichs in allen Theilen Deutschlands unter dem Volke findet, auch die Regierungen bestimmen dürften, einzuschreiten. An eine Beendigung dieses Krieges unter den kämpfenden Parteien selbst ist nicht zu denken. Denn ob ein militärischer Sieg den Waffen Oesterreichs oder Frankreichs zufällt, so wird doch keine der benachtheiligten Mächte deshalb zu einem Friedensschlusse geneigt sein. Frankreich hat nach dem Manifeste des Kaisers Napoleon, welches gestern in Paris bekannt wurde und heute auch nach Wien gelangt ist, gleichsam seine Ehre verpfändet, um die Unabhängigkeit Italiens und die Verdrängung Oesterreichs bis an die Adria mit Hilfe der französischen Armee zu erwirken. Eine Niederlage der französischen Waffen kann die napoleonische Dynastie in Frankreich nicht überstehen und wird auch das Ehrgefühl der Nation verletzen. Eine Niederlage Oesterreichs würde aber den Verlust der Lombardei nach sich ziehen und bevor sich der Kaiser dazu entschließen könnte, würde er die letzten und höchsten Anstrengungen versuchen und die Zahl der Armee in Italien verdoppeln. Diese Situation bestimmt deshalb auch den Kaiser, alle Hilfsquellen zu einem großen und langen Kriege zu eröffnen, ungeachtet der gegenwärtigen Stärke der italienischen Armee massenhaft immer neue Truppen hinein zu dirigiren und so die Franzosen und Piemontesen möglicher Weise durch eine numerische Uebermacht zu erdrücken und große Verluste sogleich decken zu können. Würde es sich nicht darum handeln, gleichfalls durch imposante Streitkräfte zu wirken, so hätte sich der Kaiser gewiß nicht entschlossen, schon jetzt bei Beginn des Krieges Freiwilligen=Corps organisiren zu lassen, wozu in früheren Jahren immer nur nach länger dauerndem Kriege gegriffen wurde.

Wien, 4. Mai. Die „Wiener Zeitung" enthält eine Note des Grafen Walewski an den Marquis v. Banneville vom 29. April und eine Note des Marquis v. Banneville an den Grafen Buol vom 2. Mai, wodurch der Verkehr Frankreichs und Oesterreichs abgebrochen wird. Die erstere ist dem Walewski'schen Rundschreiben analog; schiebt alle Schuld des Krieges auf Oesterreich und legt dem Entschluß Frankreichs zum Kriege einen durchaus defensiven Charakter bei.

Italien.

[Der Kriegsschauplatz in Oberitalien. III.] Die Ostgrenze des sardinischen Festlandes, so wie der westlich von derselben gelegene Operationsschauplatz, hat seit dem letzten Jahrzehent ein ganz besonderes Interesse auf sich gezogen.

Dieser Operationsschauplatz, welcher den nordöstlichen Theil der piemontesischen Ebene bildet und im Rücken von der Linie des mittleren Po, so wie von dem sechs Meilen langen Thalkessel von Alessandria umschlossen ist, findet seine östliche Abgrenzung an den Ufern des von Nord nach Süd fließenden Ticino (Tessin), welcher als einer der bedeutendsten Po=Zuflüsse hier eine natürliche Barriere vorstellt. Der Lago Maggiore*), als die nördlichste Grenzscheide zwischen dem piemontesischen und lombardischen Gebiete, entsendet den Ticino bei Sesto Calende in das oberitalienische Niederland durch ein ohngefähr zwei Meilen langes, enges, von zum Theil steilen, zum Theil bewaldeten Hängen eingezwängtes und bei Castell Novate endendes Thal. Auf dieser Strecke ist der Fluß bei niedrigem Wasserstande 30—50 Klafter, bei Hochwasser 60—100 Klafter breit, gewöhnlich 3—5 Fuß, zuweilen aber auch nur 1—3 Fuß tief und sehr reißend. — Unterhalb Castell Novate beginnen zahlreiche Spaltungen und Inselbildungen, welche Flußgestaltung bis zur Mündung stätig bleibt. Die Thalsohle erlangt da eine Breite von mehr als $\frac{1}{4}$ Meile und ist theils mit dichtem Gebüsch von Pappeln und Weiden eingesäumt, theils breiten sich längs den Ufern Wiesenflächen aus. So setzt der Fluß seinen reißenden Lauf zwischen mäßig erhöhten Ufern, und wo diese fehlen, zwischen Dämmen bis Buffalora fort, und erreicht auf dieser Strecke bei hohem Wasser eine Breite von 160—350 Klaftern, während bei niedrigem Stande der Hauptarm nur 50—70 Klafter in der Breite mißt. Die Tiefe beträgt auf dieser Strecke bei gewöhnlichem Wasserstande 5—12, bei geringem 1—5 Fuß. Bis Buffalora sind noch merkliche Thalränder vorhanden, von denen, wie weiter oberhalb, der linke den rechten überhöht. Hier gewinnt die Thalsohle bereits die Breite von einer halben Meile, welche weiter stromabwärts bei Bereguaredo bis zu einer ganzen Meile anwächst. Hier beginnt die Region der Reisfelder, während die Ufer und Inseln bis zur Mündung mit dichtem Gehölz bedeckt sind. Auf dieser unteren Strecke gehen mehrere Bewässerungsgräben, aus dem Flusse geleitet, nach den niedrigen und sanften Thalhängen zur Befruchtung der Reisfelder, Gärten und Wiesen, nachdem schon weiter oben bei Tornavento der Naviglio Grande, der wichtigste Schifffahrts=Canal der ganzen Lombardei, aus dem Ticino getreten ist, um sich, das Flußthal verlassend, über Castelletto nach Mailand zu wenden.

Oberhalb Pavia spalten sich die kurz vorher in ein Bett vereinigten Gewässer abermals in zwei Arme, von denen der westliche unter dem Namen Gravelona sich bis auf $\frac{1}{4}$ Meile vom Hauptarme entfernt und sich erst $\frac{1}{2}$ Meile vor seinem Ergießen in den Po wieder mit dem Hauptarme vereinigt. Von Buffalora abwärts wechselt die Spiegelbreite des Ticino bei hohem Wasser zwischen 140—340, bei niedrigem zwischen 70—100 Klaftern, während die Tiefe gewöhnlich zwischen 5—12 und bei niedrigem Wasser 2—6 Fuß beträgt. Vom oberwähnten Ort an nimmt die Laufgeschwindigkeit merklich ab, bis sie unweit der Mündung zu einer ganz mäßigen (1000°: 0,43°) wird. Die Schiffbarkeit dieses Flusses wechselt mit seinem Wasserstande.

Die Flußübergänge über den Ticino bestehen: In den festen Brücken bei Buffalora und Pavia, ferner die wichtigeren Fähren bei Sesto Calende, Tornavento, Turbigo, Abbiate grasso, Vigevano und Pissaretto. Besonders günstige Puncte für den Brückenschlag finden sich nur bei Castell Novate und Santa Sofia.

Die übrige Ostgrenze von Sardinien, vom rechten Po=Ufer ungefähr eine Meile östlich von Stradella gegen Parma und Modena bis an das Mittelmeer hat wegen Mangel an großen Communicationen vom Standpunkte der gegenwärtigen Beschreibung keine militärische Bedeutung, und hat nur Wichtigkeit im Bereiche des drei Meilen breiten Defilee im Thalkessel von Alessandria zwischen dem Po und den nördlichen Abfällen der Appenninen daselbst.

Militärisch wichtigere Orte hinter der Ticinolinie mit der Front gegen das Lombardische sind, und zwar links vom Po: Arona, am westlichen Ufer des Lago Maggiore, mit einem festen Schlosse, das die Straße vom Simplon nach Mailand beherrscht; unter den gegenwärtig zu erwartenden Verhältnissen jedoch von minderer Bedeutung. — Novara ist bereits im II. Abschnitte erwähnt. — Vigevano.

Hinter dem Ticino liegt die Vertheidigungslinie der Sesia mit dem rechten Flügel von Alessandria, welch letzteres als Pivot dient bei einer Rückschwenkung nach der dritten Vertheidigungslinie der Dora Ripaira in Verbindung mit dem Po. Da die Nebenflüsse am linken Ufer des Po, sowohl die Sesia als auch die Dora Baltea und Dora Ripaira, sehr geringe militärische Hindernisse bieten, so unterlassen wir ihre nähere Beschreibung.

In dem sogenannten Defilee von Stradella, zwischen dem Po und den Abhängen der Appenninen zum Thalkessel von Alessandria, liegt der militärisch günstig gelegene Ort Casteggio, sodann das schlecht befestigte Voghera, ferner das Dreieck Tortona, Novi und Alessandria.

Tortona, mit 10,000 Einwohnern, ist nach alter Art befestigt, mit einem festen Schlosse, welches die Stadt sowohl als auch die nach Alessandria führende Straße beherrscht. Im Mai des Jahres 1799 ist diese Stadt von den Oesterreichern erstürmt worden, worauf dann auch die Citadelle capituliren mußte. Im August desselben Jahres siegten die Oesterreicher im Verein mit den Russen bei Novi über die Franzosen.

Wenn man den eben besprochenen Landestheil in nähere Betrachtung zieht, ohne hierbei das ganze sardinische Festland als politische Einheit aus dem Auge zu verlieren, so ergiebt sich als kaum bestreitbar, daß der strategische Schwerpunkt des ganzen Landes in Alessandria liegt, und zwar sowohl für den Angriff, als auch für die Vertheidigung. — Um diesen Punkt seinem militärischen Werthe nach besser schätzen zu lernen, glauben wir zuvörderst noch einige Bemerkungen einschieben zu sollen, welche unsere Leser in ihrer eigenen Beurtheilung unterstützen dürften.

Nachdem es, wie selbstverständlich, nicht gleichgiltig ist, auf welchen Punkt im Feindesland man bei einer offensiven Bewegung losgebt, so ist es stets die Aufgabe eines jeden Feldherrn, dasjenige Operationsobjekt ausfindig zu machen, welches ein wirklich strategischer Punkt ist. Dieser ist entweder die Haupt= und Residenzstadt im feindlichen Lande selbst, weil sie den Mittelpunkt des moralischen und physischen Volkslebens bildet, oder es sind Uebergangspunkte über große Ströme, welche von der topographischen Lage gerechtfertigt, durch Brückenköpfe gesichert sind und an Wichtigkeit gewinnen, sobald sie in die Vereinigung zweier Flüsse gelegt sind — endlich gehören zu den strategischen Punkten jene Flecken im feindlichen Lande, wo mehrere Hauptthäler und die durch dieselben ziehenden Straßen zusammenlaufen, wobei jedoch zu bemerken, daß solche Punkte im weiten Umkreise nicht umgangen werden können. Ein solcher Punkt ist z. B. Brixen in Tirol. — Endlich gehören zu den strategischen Punkten die Gebirgspässe. Solcher wahrhaft strategischer Punkte giebt es in einem Lande natürlich nicht viele, und auf einem Kriegsschauplatze, das hießt in einem Landesabschnitte, auf welchen unmittelbar der Angriff gemünzt ist, gewöhnlich nur einen solchen Central= oder Hauptpunkt. Es ist selbstverständlich, daß auf das Ausfinden und Befestigen solcher Punkte in jedem Staate

---

*) Sechszehn Stunden lang, zwei eine halbe Stunden breit, wird auch mit Dampfschiffen befahren. An seinen Nord= und Westufern sind hohe Gebirge, am östlichen Ufer sanfte Anhöhen.

nicht eben unmittelbar im Augenblicke eines Kriegsausbruches, sondern schon längst in Friedenszeiten vorgedacht und gesorgt worden ist.

Wie wir später sehen werden, ist der strategische Schwerpunkt im Lombardisch-Venetianischen das Viereck Peschiera, Verona, Mantua, Legnago. Es ist einleuchtend, daß zur Erreichung eines solchen Punktes es wohl am natürlichsten ist, wenn man den geradesten und somit kürzesten Weg dahin einschlägt. Nachdem Alessandria sowohl von der Natur als auch durch die Kunst als der wichtigste Punkt Sardiniens im militärischen Sinne ist, so hat es auch den Vortheil, daß der Weg von diesem Ausgangspunkte der Operation zur Erreichung des lombardisch-venetianischen Schwerpunktes der kürzeste ist, und wenn man sich von Alessandria bis Mantua eine Gerade gezogen denkt, so ist offenbar diese Linie kürzer, als jene über Mailand, und bietet den Vortheil, daß sie, wenn der Vertheidiger am Ticino steht (wir sprechen hier immer nur vom Mittelpunkt einer Aufstellung), die Verbindungs- und Rückzugslinie desselben bedroht, d. h., daß es dem Angreifer nicht unbenommen ist, von irgend einem Punkte dieser Geraden, welchen er mit seiner Streitmacht erreicht, auf die Kommunikations- oder Rückzugslinie des Vertheidigers — allenfalls Mailand, Verona — störend einzuwirken, ja selbst den etwaigen Rückzug des letzteren zu gefährden. Eben so wie Alessandria der richtige strategische Punkt für den Angriff ist, liegt auch im Dreieck Tortona, Novi, Alessandria der richtige Vertheidigungspunkt, denn sowohl die Festung als auch das günstige Terrain bildet hier die Stütze einer guten Vertheidigungsaufstellung (linke Flanke der Po, rechte Flanke die Nordabfälle der Appenninen), welche, wenn der Angreifer über den Ticino in westlicher Richtung auf Turin losgehen wollte, alle seine Verbindungen bedrohen würde und mit Erfolg bedrohen könnte.

Das Ausgehen von dem wahren strategischen Punkte im eigenen Lande, oder die Fortsetzung der Offensive aus einem dem Feinde bereits abgerungenen, welcher die Basis der Angriffsbewegungen bildet, das unmittelbare Ausgehen, sagen wir, von der eigenen richtig gewählten Operationsbasis in gerader Richtung auf dasjenige Operationsobjekt, welches den strategischen Schwerpunkt des Vertheidigers bildet, ist eine solche unausweisliche Nothwendigkeit, daß jedes Abirren von diesem Axiom das Mißlingen der Unternehmungen schon vom Hause aus in ihrem Schoße birgt, wenn nämlich der Vertheidiger nach den einzig wahren, unwandelbaren Gesetzen der Strategie handelt.

Wenn wir hier jedoch von einer einzigen Operationslinie sprechen, so will damit nicht gesagt sein, daß der Angreifer seine Unternehmungen ausschließlich auf diese allein beschränken müsse. Seine Hauptoperation kann zugleich auch von anderen, in minder wichtigen Richtungen begleitet und begünstigt werden.

Wer also selbst auch in seinen Detaildispositionen, und auch unter Benutzung der sich ergebenden, scheinbar von der Hauptunternehmung abweichenden Zufälligkeiten immer das Entscheidende als Zweck vor Augen behält, der steht auf jedem Entscheidungspunkte kräftegesammelt und kampfbereit da, und wird sich durch ängstliche Sicherung nach allen Seiten nie unnöthigerweise zersplittern und abschwächen, denn eine richtige strategische Aufstellung der Hauptmacht sichert unmittelbar oder mittelbar den Hauptzweck der Unternehmung. (Wdr.)

[Vom Kriegs-Schauplatze.] Das heutige Bulletin der „W. Z." lautet wie folgt:

„Gestern hat von unserer Seite eine Alarmirung der ganzen Po-Linie vom Einflusse der Sesia bis Sannazzareno mittelst einer Demonstration stattgefunden.

Die Armee ist heute im Vorrücken begriffen."

— Die „Presse" giebt heute folgende Erörterungen:

„Wir haben bis zur Stunde vom Kriegsschauplatze keine neueren Nachrichten. Unsere gestrige Nachricht, daß die österreichischen Heersäulen bis Vercelli vorgedrungen sind, wird durch die offizielle Meldung erläutert, daß auch Cairo und Candia auf dem rechten Po-Ufer von den österreichischen Truppen besetzt wurden. Diese drei Punkte werden allgemein als die Pivots eines Angriffes auf Alessandria betrachtet, und von Vercelli aus kann zugleich Turin bedroht werden. Die Verbindung zwischen Turin und dem Mont Cenis wird andererseits durch die österreichischen Kolonnen bedroht, welche über Pallanza und Intra auf piemontesisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ein Schreiben vom 30. April in der „Militär-Zeitung" konstatirt, daß die Piemontesen beim Herannahen der Oesterreicher sich hinter Alessandria und die Verschanzungen an der Dora Baltea zurückgezogen, und daß die österreichische Armee demnächst den Feind an der Sesia oder an der Dora treffen dürfte. Die Beschaffenheit des Terrains ist der Entwickelung massenhafter Truppenkörper nicht günstig, und die Hunderttausend, welche ins Feld rücken, werden wohl nur in verhältnißmäßig geringer Zahl an einer Haupt-Entscheidung theilnehmen können. Nach demselben Berichte könnten die Piemontesen im freien Felde nicht mehr als 50- bis 60,000 Mann verwenden. Führer der piemontesischen Armee ist der König selbst, sein ad latus ist General Lamarmora. Die in 5 Infanterie- und eine Kavallerie-Division getheilte piemontesische Armee steht unter folgenden Kommanden:

Die Division Savoyen (Garden) durch General Durando, Division Piemont und Aosta General Cialdini, Division Cuneo General Cucchiari, Pignerollo und Acqui General Castelborgo, und die Kavallerie-Division durch den General Sambuy. Die französische Hilfs-Armee ist in vier Corps, in die der Marschälle Baraguay (erstes) und Canrobert (drittes) und der Divisions-Generale Mac Mahon (zweites) und Niel (viertes), getheilt; das 1. und das 3. zählen jedes 3 Infanterie- und 1 Kavallerie-, das 2. und 4. aber jedes 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division, jede Division 2 Brigaden. Die Gesammtstärke dieser vier Corps schlagen wir Alles in Allem auf 150,000 Mann an. Nun haben französische Blätter versichert, daß Abtheilungen ihrer Armee schon am 26. April in Genua gelandet waren und sich über Alessandria nach Turin in Bewegung gesetzt haben, und daß von Culoz über Chambery und den Mont-Cenis hin Truppen in Susa eingetroffen sind. Wir wollen uns nicht täuschen. Vermittelst des Seeweges mögen bis heute an 33—40,000 Franzosen Piemont betreten haben, von der Artillerie und Reiterei abgesehen, deren Ueberschiffung bekanntlich großen Schwierigkeiten unterliegt; über den Mont-Cenis aber wird der Truppentransport im günstigsten Falle nur sehr langsam befördert werden können, und das ist es, was uns hoffen läßt, daß unsere Armee ihren Vortheil benützend, die derselben ausweichenden Piemontesen denn doch vor der Vereinigung mit dem Gros der Franzosen erreichen und schlagen und in Turin einrücken dürfte.

Die Verbindungen zwischen Frankreich und Piemont sind in drei Richtungen. Die französische Grenzstadt Culoz liegt auf dem rechten Rhoneufer; es trennt sich hier die von Lyon führende Eisenbahn in zwei Aeste, deren einer nördlich nach Genf, der zweite über die Rhone längs des östlichen Ufers des Bourgetsees über Aix nach Chambery führt. Von da läuft der Schienenweg über Montmelian, St. Jean de Maurienne nach Modane im Norden des Mont-Cenis. Nun folgt eine Unterbrechung von 16 Meilen, um über diesen Berg nach Susa zu gelangen, und diese bedeutende Strecke nimmt, durch die vorherrschenden Schwierigkeiten bei Truppentransporten und ihre Unwirthlichkeit, mehrere Tage in Anspruch. Ist Susa erreicht, dann ist allerdings die Strecke nach Turin nur einige Stunden lang. Wohl liegt der Schienenweg längs des Bourgetsee auf Schweizergebiet; ist aber nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen, daß unsere Feinde die Neutralität der Schweiz respektiren werden? Eine zweite Verbindung mit Piemont ist die 45 Meilen betragende Strecke von Toulon über Frejus und Nizza nach Genua, und die dritte und wichtigste der Seeweg von Marseille nach Genua, der 28 Stunden beansprucht. Im Innern des Landes, welches unsere Truppen betreten haben, sind außer den Verschanzungen an der Mündung der Dora Baltea in den Po, Alessandria, Casale, Tortona und Genua von mehr und weniger Bedeutung; das erstere liegt, durch die Bahn mit Turin und Genua verbunden, 14 Meilen von dieser Hauptstadt, und von Genua 12 Meilen entfernt, und würde ohneweiters den hartnäckigsten Widerstand leisten, da es, wenn das strategisch weniger bedeutende Turin in unsere Hände fällt, zum Repli des Feindes dienen muß.

Bis zum 3. Mai Nachmittags, versichert die „Militär-Zeitung", ist es zu keinem Zusammenstoß gekommen, und es ist in Feindesland noch kein Schuß gefallen. Französische Quellen, welche die Stärke der am 1. Mai schon auf piemontesischem Boden gestandenen Franzosen wahrscheinlich übertreiben, und von 70,000 Mann sprechen, entnehmen wir, daß die gesammten französisch-sardinischen Streitkräfte in zwei Haupt-Armeen zerfallen werden, von denen die eine durch Victor Emanuel, die andere durch Napoleon III. kommandirt würde. Außer den sardinischen Truppen und den Freischaaren gehörten auch die beiden Armeecorps von Canrobert und Niel zu der Armee des Königs; die Garde, sowie die Corps von Baraguay d'Hilliers, Mac Mahon und des Prinzen Napoleon, würden die Armee unter dem persönlichen Oberbefehl Louis Napoleons bilden.

[Ulloa und Garibaldi die Generale.] Der „General" Ulloa, der bekanntlich die Mission erhalten hat, unter der revolutionären Regierung von Toscana die Armee zu organisiren, ist ein geborener Neapolitaner und Militär von Profession. Im Jahre 1831 ging er aus der Militärschule als Artillerie-Offizier hervor, was ihn nicht verhinderte gegen das Gouvernement zu conspiriren. Nach einem leichten Arrest von wenigen Wochen wurde er begnadigt. Zum Dank dafür conspirirte er von Neuem, ohne sein Avancement zum Lieutenant und zum Capitain zu verschmähen. Als 1848 das constitutionelle Regime eingeführt wurde, schärfte er den jüngeren Offizieren des Regiments ein, im Falle einer revolutionären Bewegung niemals auf die Insurgenten schießen zu lassen, und als der General Pepe gegen den Willen des Königs an der Spitze von 1500 Mann von Bologna nach Venedig eilte, desertirte er mit. Manin machte ihn zum General. Nachdem die Revolution in Venedig niedergeschlagen war, zog sich Ulloa nach Paris zurück, wo er sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Vor etwa vier Wochen ist er nach Italien zurückgekehrt. Diese Notizen sind vielleicht an der Zeit, da Ullao und Consorten von Neuem eine Rolle spielen werden. Er und Garibaldi sollen sich gegenseitig gründlich verachten. Letzterer ist ein verwegner Abenteurer, der sich aber rühmen kann, den Franzosen — unter dem General Oudinot —, als sie Rom angriffen, eine empfindliche Schlappe beigebracht zu haben. Er ist aus Nizza gebürtig und schon vorgerückten Alters. Vor dem Jahre 1848, und nachdem er 1834 in einer Conspiration in Genua compromittirt war, diente er zunächst dem Bey von Tunis und hierauf der Republik von Uruguay. Nach dem Ausbruch der Revolution kehrte er nach Italien zurück, trat in intime Beziehungen mit Mazzini, warb eine Freischaar an und vertheidigte späterhin Rom gegen die Franzosen. Nachdem diese dem revolutionären Spuk ein Ende gemacht hatten, trieb sich Garibaldi eine Zeit lang als Flüchtiger in Italien herum; endlich gelang es ihm, sich in Genua nach Amerika einzuschiffen, wo er sich — in New-York — als Talglichte-Fabrikant ansiedelte. Dieses ehrliche Gewerbe behagte ihm aber nicht lange. Er zog nach Californien, nach China, nach Peru und wohin sonst noch Alles. Im Jahr 1854 kehrte er nach Genua zurück, wo er als Capitain eines Packetbootes angestellt wurde. Heute ist er General des Königs von Sardinien.

[Das Küstenland in Kriegszustand erklärt.] In Triest ist am 2. Mai folgende Bekanntmachung der kais. Statthalterei erschienen: Die gegenwärtigen außerordentlichen Umstände erfordern eine größere Concentration der politischen und militärischen Gewalt zum bessern Schutz der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit. Vom heutigen Tage an werden daher die Stadt und das Territorium von Triest, so wie das gesammte Gebiet der beiden Kreise Pisino und Görz in Kriegszustand erklärt, und alle politischen und Lokalbehörden, so wie die Hafen- und Sanitätsämter werden unter die Befehle der resp. Stationskommandanten für Alles gestellt, was die öffentliche Ruhe betrifft. Es wird für jetzt besonders empfohlen, jeden Zusammenlauf und jede öffentliche Demonstration zu vermeiden, welche die Ordnung stören könnte und sich der Verbreitung aller falschen und alarmirenden Nachrichten zu enthalten, um nicht der Strenge der militärischen Gesetze zu verfallen.

Parma. Verläßliche Nachrichten aus Mailand vom 3. d. M. melden die Wiederherstellung der Ordnung in Parma. Die provisorische piemontesische Giunta wurde von dem Truppenkommando im Namen der Offiziere und der Soldaten zur Abdankung aufgefordert. Eingeschüchtert ließ sie sich dazu herbei und reiste ab, worauf die Regierung im Namen des Herzogs Robert I. wieder hergestellt wurde und der von der Herzogin-Regentin vor ihrer Abreise eingesetzte Regentschaftsrath seine Thätigkeit wieder aufnahm. In Parma Jubel und Zufriedenheit. Einige Offiziere haben sich entfernt. (W. Z.)

Ueber das vorstehend berichtete Ereigniß meldet ein derselben Zeitung mitgetheiltes Telegramm des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten aus Modena vom 3. d. M. halb 5 Uhr Nachmittags an die herzoglich estensische Legation hierselbst wie folgt: Das parmesanische Truppenkommando hat im Namen des Herzogs Robert die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt und das piemontesische Comite, welches die Regierung usurpirt hatte, entfernt.

Toskana. Der „Monitore Toscano", jetzt das Organ der revolutionären Regierung, bringt mehrere Erläße derselben und auch den Plan, nach welchem die zur Mobilisirung bestimmten toskanischen Truppen neu organisirt werden sollen. Die Infanterie wird aus Bataillonen, Regimentern, Brigaden und Divisionen bestehen. Jedes Regiment wird 4 Bataillone zählen und die Brigade aus 2 Infanterie-Regimentern und 1 Scharfschützen-Bataillon bestehen, die Brigade kann 2 oder auch noch mehr Divisionen haben. Die Kavallerie-Division wird auf die Stärke eines Regiments gebracht, das 4 aktive und 1 Depot-Eskadron haben soll. Die Artillerie wird 4 Batterien, das Geniekorps 2 Kompagnien haben und die berittene Gensdarmerie-Eskadron auf die Stärke der Kavallerie-Eskadronen gebracht werden. Zur Ermöglichung eines solchen Effektivstandes sind Werbungen von Freiwilligen eröffnet worden.

Modena. Ein vom 28. April datirtes Supplement des „Messagere di Modena" sagt, daß in Anbetracht der topographischen Verhältnisse der Gebiete von Massa, Carrara und Montignoso, in welchem estensischen Gebiete von den Grenzbewohnern wiederholte Versuche eines Einfalls gemacht wurden, im Hinblick ferner auf den bevorstehenden Krieg jenseits des Tessin, auf das Einrücken der Franzosen in Piemont, auf die Möglichkeit der Ausschiffung von Truppen und des Vorrückens der organisirten Freikorps, sämmtlich Ereignisse, durch welche der Rückzug der wenigen in den genannten Gebieten befindlichen estensischen Truppen erschwert werden könnte, Se. königl. Hoheit der Herzog beschlossen hat, diese Truppen nach Fivizzano zurückzuziehen, wohin auch der Sitz der Provinzial-Regierung verlegt wurde. Außerdem hat Se. königl. Hoheit den Kommandanten der Ehren-Nobelgarde in Carrara, Conte Ferdinando Monzoni, zum außerordentlichen Kommissar für die drei erwähnten Gebiete ernannt.

Frankreich.

Paris, 3. Mai [Tages-Chronik.] Morgen findet die große Revue der Nationalgarde von Paris und der Bannmeile vor dem Kaiser statt. — Das durch Dekret vom 26. April geschaffene neue Regiment algierischer Scharfschützen soll, laut dem „Moniteur de l'Armée", 3244 Mann stark und zum Theil aus Leuten der vorhandenen drei algierischen Scharfschützen-Regimenter zusammengesetzt werden. — General Herbillon, welcher zum Ober-Kommandanten von Genua ernannt wurde, reist morgen dahin ab. Er wird dieselben Funktionen haben, wie General Larchey während des Krim-Krieges zu Konstantinopel. — Wie aus Marseille geschrieben wird, verließ am 30. April, Abends 7½ Uhr, das Linienschiff „Dryade" den dortigen Hafen mit 3000 Mann an Bord. — Die zu Paris wohnenden italienischen Flüchtlinge vereinigten sich zu Beiträgen für Italien, und Herr Legouvé von der französischen Akademie eröffnet eine Subskriptionsliste, an deren Spitze er sich mit 1000 Fr. stellt. Indem das „Siècle" das Schreiben des Hrn. Legouvé veröffentlicht, fordert es seine Mitbürger, Arbeiter, Kaufleute, Beamte, Eigenthümer, Advokaten, Aerzte, Kinder und Greise auf, zu unterzeichnen, um zu beweisen, „daß Paris noch fühle für diejenigen, welche die Unabhängigkeit und Freiheit wollen." Die offiziellen Depeschen aus Turin sind sehr lakonisch und geben keinen weiteren Aufschluß über die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze. — Die Straßen durch Piemont sind jetzt für Reisende vollkommen gesperrt. Um von Mailand nach Paris zu gehen, muß man den Weg über Luzern, Basel und Straßburg einschlagen. — Der Platz-Kommandant von Paris, General Soumain, soll äußerst mißvergnügt darüber sein, daß er hier bleiben muß. Vergebens soll ihm der Kriegsminister vorgestellt haben, es könnten doch nicht alle Generäle zur italienischen Armee abgehen, sondern es seien auch andere Pflichten an anderen Orten zu erfüllen; wie man sagt, besteht der General darauf, seinen Abschied einzureichen, wenn er nicht an dem Feldzuge Theil nehmen kann. — Marquis d'Azeglio und Herr v. Nigra werden heute Abend, Marschall Pelissier nächsten Mittwoch, übermorgen, von London hier erwartet. — Die Herzogin von Parma, die ihr Land verlassen hat, soll, so sagt man hier, sich nicht auf österreich. Gebiet begeben haben, und zwar auf den Wunsch ihres Bruders, des Herzogs von Bordeaux, der, wie in legitimistischen Kreisen erzählt wird, nicht wolle, daß sie während des Krieges in dem Gebiete des Gegners von Frankreich verweile.

Großbritannien.

London, 2. Mai. [Lord Palmerston.] Die „Times" ist der Meinung, daß England jetzt ernstlichst auf seine Selbstvertheidigung bedacht sein müsse. Sie ist daher sehr erfreut, daß eine königl. Proklamation erschienen ist, wodurch tüchtige Seeleute von 20—45 Jahren aufgefordert werden, sich für ein Handgeld von 10 Pfd. anwerben zu lassen; ungeübte Seefahrer erhalten 5 Pfd., Landratten nur 40 Shilling. Die Zahl der neuen Matrosen soll auf 10,000 gebracht werden, und die „Times" hofft, daß es bei der jetzigen guten Fürsorge für die Seeleute der Marine nicht an Anmeldungen fehlen werde. Die Rheder, die durch Mangel an Schiffsvolk in Nachtheil kämen, müßten bedenken, daß eine gute Kriegsflotte zum Schutze der Rhederei unentbehrlich sei.

Lord Palmerston hat in Tiverton noch einmal das Wort genommen bei einem Bankette. Er bedauert, daß die Allianz Frankreichs mit England unter der Leitung der Tories gelockert worden und jetzt, wie es heiße, übergeschlagen sei in eine Allianz mit Rußland. Eine französisch-russische Allianz würde für die Ruhe Europa's bedrohlich sein, da sie nur auf Eroberungen ausgehen könnte. Die Minister hätten jetzt das Land um seine Meinung gefragt, wie es scheine, weil sie selbst über die schwierige Lage keine Meinung hätten. Höchstens würden sie bei den Wahlen mit Hilfe des Carlton-Klubs 10 bis 12 Stimmen gewinnen, damit aber noch immer in der Minderheit sein. Eine Reform-Bill sei unabweislich.

Spanien.

Madrid, 30. April. Heute verlangte die Regierung von den Cortes die Ermächtigung, die Armee bis auf 100,000 Mann zu erhöhen, um während des italienischen Krieges die Neutralität behaupten zu können. — In Lugo sind gestern unter der ländlichen Bevölkerung Unruhen ausgebrochen. Die Soldaten sahen sich gezwungen, scharf zu schießen, wobei vier Personen getödtet und vierzehn verwundet wurden.

Provinzial-Zeitung.

⚦ **Breslau,** 5. Mai. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums brachte unter dem Vorsitz des Herrn Justizraths Hübner mancherlei Wichtiges und Interessantes. Gleich nach den üblichen Mittheilungen beschäftigte sich die Versammlung, theils auf Antrag des Magistrats, theils auf einen Antrag, der aus dem Schooße des Collegiums hervorgegangen war, mit Gegenständen, die mit der jetzigen bedrohlichen politischen Lage in engster Verbindung stehen, über die wir aber ein geziemendes Schweigen beobachten wollen. Nur in Bezug auf eine, besonders die Herren Hausbesitzer nahe berührende Angelegenheit, das Einquartirungswesen betreffend, soll die beruhigende Versicherung hier gegeben werden, daß seitens der städtischen Behörden jede Vorsorge getroffen werden wird, um diese für den Bürger so drückende Last durch beste Regelung und Ordnung möglichst zu erleichtern. — Ferner wurde in der für die ganze Oder- und Sand-Vorstadt so höchst wichtigen Frage, in Betreff des Baues der Rechten-Oder-Ufer-Bahn ein Beschluß gefaßt, der alle vorher gefaßten Beschlüsse wieder aufhebt. Bekanntlich ist nämlich früher schon wiederholt beschlossen worden, daß die Stadt sich zu den von der Regierung verlangten Opfern, falls die Bahn gebaut würde, bereit erkläre, unter der Bedingung, daß der Bahnhof in die Oder-Vorstadt gelegt werde. Dieser Beschluß ist auch der Regierung bereits kommunizirt worden, nur hatte die Regierung eine genaue Formulirung dieses Conclusums verlangt. Es sollte heute also nur die Form zu dem bereits bewilligten Kerne genehmigt werden. Die betr. Commission hatte sich mit der Form völlig einverstanden erklärt bis auf die Hinzufügung eines Wortes. Der Vorsitzende aber fand es bedenklich, da unter den obwaltenden Umständen an einen Bau der Bahn jetzt nicht gedacht werden könne, sich für eine ferne Zukunft zu binden — und so wurde der Beschluß gefaßt: unter den beregten Umständen von dem Projekt ganz Abstand zu nehmen. Zu bemerken ist, daß sich Herr Ober-Bürgermeister Elwanger auf das Dringendste und Wärmste für Aufrechthaltung des früher gefaßten Beschlusses wiederholt aussprach, eine Fürsprache, wofür ihm gewiß alle Grundbesitzer und Bürger jenes gan=

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 209 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 6. Mai 1859.

zen großen Stadttheiles den herzlichsten Dank wissen werden. — Unter den erledigten Gegenständen ist noch zu erwähnen der Etat für die Schlachthof-Verwaltung pro 1859, welcher bei einer Einnahme von 7730 Thlr. und bei einer Ausgabe von 4730 Thlr. für die Kommune einen Rein-Ertrag von circa 3000 Thlr. in Aussicht stellt, und welche Aussicht auch sicherlich in Erfüllung gehen wird. — Der Beitrag der Stadt Breslau zu Erhaltung der Irren-Anstalten wurde auf 2400 Thlr. circa erhöht. — Nächsten Donnerstag soll die Wahl eines besoldeten Stadtraths (juristisches Mitglied des Magistrats) vollzogen werden.

α [Ober-Postdirektor Schulze.] Mit dem heutigen Tageszuge ist Herr Ober-Postdirektor Schulze nach Berlin gereist, um einstweilen die Verwaltung der dortigen Ober-Postdirektion zu übernehmen.

= [Theater.] Auf hiesiger Bühne werden in nächster Zeit zur Aufführung kommen: Loreley-Finale von Mendelssohn-Bartholdy. Rothkäppchen, komische Oper in 3 Akten von Boieldieu. — Der Maskenball, große Oper von Auber. — Wer kräftig will, gelangt zum Ziel, Lustspiel in 2 Akten von Scribe. — Gasthaus-Abenteuer, Posse in 2 Akten von Oswald. — Millionär und Schuhflicker, Posse in 1 Akt mit Musik von Offenbach. — Frau v. Bulyowsky wird noch auftreten als Donna Diana — Clärchen in Egmont — und wahrscheinlich als Sappho. — Kapellmeister Seidelmann wird in diesem Jahre am Bettage die Jahreszeiten aufführen.

△ [In der constitutionellen Ressource bei Weiss] werden seit einiger Zeit in Perioden von 14 Tagen resp. 3 Wochen theatralische Vorstellungen aufgeführt, die sich einer großen Theilnahme erfreuen. Referent, der einigen beigewohnt, hatte Gelegenheit, dort ein erfreuliches Zusammenspiel, vielen Eifer und Fleiß und recht schätzbare Talente zu sehen, die unter der geschickten Leitung des Herrn L. Lennert Anerkennenswerthes leisteten, und wovon Manches weit über dem Niveau der gewöhnlichen Liebhabertheater stand. Auch Gäste von Fach wirken mitunter freundlichst mit.

? [Mr. Finns erste Vorlesung] im Saale zum König von Ungarn fand gestern Abend vor einem zahlreich gewählten Publikum statt, und bestätigte vollkommen die günstigen Urtheile, welche den Finnschen Produktionen vorausgegangen waren. Der populäre, eben so unterhaltende als belehrende Vortrag ward von einer Reihe Experimenten erläutert, deren Ausführung vermöge der sauber und zweckmäßig construirten Apparate, Modelle und Maschinen durchweg aufs Beste gelang. Nur flüchtig berührte Mr. Finn die Theorie der Electricität, des Galvanismus und Magnetismus, er zeigte vielmehr in möglichst anschaulicher Weise die Entwickelung dieser merkwürdigen Naturkräfte und Erscheinungen, sowie deren mannigfache Wirkung und praktische Anwendbarkeit. Den Anfang bildete die Construction einer electrischen Batterie von 20 Säulen, womit schon ein recht starker Strom erzielt wurde. Dieser diente nun sowohl zur Hervorbringung von Wärme und Lichterscheinungen an Metallen und vegetabilen Stoffen, als zu chemischen Zersetzungen, electro-magnetischen Versuchen und endlich zur Fortbewegung einer 50 Pfund schweren Locomotive, die auf zierlichem Schienengeleis dahinfuhr. Besonders interessant war die Erzeugung des electrischen Lichts im Wasser, die Bildung und Verbrennung von Knallgas, die Veranschaulichung der Galvanoplastik, nicht minder aber die Aufklärung, warum electro-magnetische Eisenbahnen 2c. für jetzt wenigstens zu den Unmöglichkeiten gehören. Nach einer Mittheilung des Vortragenden ist die größte mittelst Electromagnetismus getriebene Locomotive nicht über 3 Pferdekraft stark, jede umfangreichere würde eine zu kostspielige Erweiterung der Batterien nothwendig machen. In der nächsten, auf Freitag Abend verschobenen, Vorlesung sollen die verschiedenen Einrichtungen der electrischen Telegraphen vorgeführt werden.

α [Auf der Klosterstraße] wird in nächster Zeit eine Konditorei ersten Ranges an der Ecke der genannten Straße und des Ohlauer-Stadtgrabens eingerichtet werden. Die ganzen Parterre-Räume, auf der einen Seite 4 Fenster, auf der andern 7 Fenster Front, sollen dazu verwandt werden und die ganze Ausstattung überhaupt dem ausgesuchtesten Komfort entsprechen.

k. [Christkatholisches.] In der am vergangenen Sonntag Nachmittag in Kallenbachs Turnhalle abgehaltenen Gemeindeversammlung der hiesigen christkath. Gemeinde wurde unter mehreren anderen Vorlagen nach längerer Debatte durch Majorität der wichtige Antrag angenommen, daß hinfort nur solche Personen als Gemeindemitglieder betrachtet werden sollen, welche gerichtlich ihren Austritt aus den Landeskirchen erklärt haben.

M. **Oppeln,** 4. Mai. [Volksgarten. Unsere Stadt hat einen Volksgarten erhalten, und es ist bei der Eröffnung desselben am vorigen Sonntag zugleich die merkwürdige, nicht länger mehr zu bezweifelnde Thatsache zu Erscheinung gekommen, daß hier auch ein Volk vorhanden ist. Ich meine natürlich ein Volk, wie es für diese Sphäre des Lebens allein maßgebend sein kann. Nie gesehene Gestalten tauchten an allen Enden auf und füllten trotz des schlechten Wetters alle freien Plätze, alle Trinkhallen und Zimmer. Es war hier gewiß weniger das Neue, das die Menge anlockte; es war vielmehr die Ueberzeugung und bei einigen Bevorzugten die Gewißheit, daß hier dem Publikum etwas Vortreffliches, etwas zuverlässig Solides geboten würde. Der Name des Unternehmers, des Herrn M. Friedländer hierselbst, war an und für sich Bürge dafür.

(Notizen aus der Provinz.) * Nimptsch. In dem hiesigen und in den angrenzenden Kreisen machen die Herren Landräthe bekannt: daß die Uebungen der Pionniere vom 18. bis 31. Juli, und die der Mineurs und Sappeurs zu Neisse vom 15. bis 28. August stattfinden werden. Die betreffenden Reserve- und Landwehr-Mannschaften sollen davon in Kenntniß gesetzt werden.

† Waldenburg. Die hier weilende Gesellschaft des Herrn Conradi macht brillante Geschäfte, wozu allerdings das unangenehme Frühlingswetter viel beiträgt. — Am 29. v. M. wurde die Köchin des Rittergutsbesitzers Herrn von Engel in einem kleinen Wasserbassin todt aufgefunden.

□ Trebnitz. Das Direktorium des Knaben-Rettungshauses zu Ober-Glauche hat so eben den 5ten Jahresbericht erscheinen lassen. Zur Zeit befinden sich allerdings nur 5 Knaben in der Anstalt, doch liegt es nur daran, daß sich mehr Wohlthäter finden, welche die Anstalt kräftiger unterstützen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipziger Messe, 2. Mai. Wir werden diesmal wenig Gutes von der heute beginnenden Ostermesse zu berichten haben, da die politischen Ereignisse und die Kriegsrüstungen eine Entmuthigung und Besorgniß hervorgerufen haben, die in Verbindung mit der Entwerthung aller Geldpapiere und der Stockung aller Gewerbe, selbst den Besonnensten zur äußersten Vorsicht mahnen.

Mit Ausnahme der Griechen, Serbier, so wie einiger Russen, die schon seit 14 Tagen sich hier befinden, und die Rauchwaarenmesse eröffneten, treffen andere Einkäufer nur spärlich ein; doch dürfte, weil es nicht an Bedarf fehlt, der Ausfall der Messe in Tuchen und Leder immerhin noch leidlich werden.

In Rauchwaaren wurde schon seit 8 Tagen durch die diesmal in ungewöhnlich großer Anzahl hier sich befindenden Griechen viel gehandelt, und von ihnen ziemlich bedeutende Einkäufe in amerikanischen Füchsen, Luchsen und Fehrauchfutter gemacht. Die politischen Verhältnisse brachten zwar seit einigen Tagen etwas Stockung hinein, doch zweifelt man nicht, daß diese Artikel sich im Preise halten werden, da sie im Orient gesucht sind. Auch sind ein Paar starke, russische Einkäufer hier, die besonders auf Landfüchse reflektiren, und denen man es zu danken haben wird, wenn der Preis, wie man glaubt, nicht mehr als ein Paar Thaler pro Bund heruntergeht. Die amerikanischen Artikel, wie Schuppen, virginische Iltis, Otter und Bären, fanden zur Zeit noch keine Beachtung, doch spricht sich die Hoffnung aus, daß solche später Käufer finden werden, da sie sich für Rußland eignen und es dort nicht an Bedarf fehlt. — bedeutenden Rückfall erwarteten russische und Landhasen, man spricht von 20 bis 25 %. Auch Zickelfelle und Kalbfelle in guter, mittel und geringer Waare sind sehr im Preise gewichen; in schwarzen Waaren wird erst später gehandelt und erwartet man kein schlechtes Geschäft.

In Landwaaren, wie Iltis, Marder u. s. w. werden sich die Winterpreise behaupten, da Amerika für diese und andere Artikel, z. B. Feh und Fehwammfutter Aufträge ertheilt hat, und auch Einkäufer dafür hier sind: dagegen werden französische Canin, die zu hohen Preisen eingekauft sind, wie man vermuthet, bedeutend im Preise sinken. (B.- u. H.-Z.)

§ **Breslau,** 5. Mai. [Börse.] Die Börse war heute sehr matt gestimmt und die Course sowohl der Fonds als auch der Eisenbahnaktien und Spekulationspapiere merklich niedriger. Die Zahlungs-Einstellung eines großen wiener Hauses mochte Antheil an der Flaue haben. Oesterr. National-Anleihe 40 etwas à 39 bezahlt, Credit 42—40½, schles. Bankverein 42—40½, Rentenbriefe 75¼—⅝, schles. Pfandbriefe 74¼ Geld, Banknoten 70¾—½, poln. 83—83¼.

§§ **Breslau,** 5. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 40 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 40 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 40¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 41 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober 39½ Thlr. Gld.

Rüböl flau; loco Waare 11½ Thlr. Br., pr. Mai 11⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 11⅓ Thlr. bezahlt, 11½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; pr. Mai 8⅚ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9¼—⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August 9½ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

Zink unverändert.

≌ **Breslau,** 5. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unser heutiger Markt war wegen anhaltenden Regenwetters von Käufern nur schwach besucht; die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern waren mäßig, am reichlichsten von Roggen, der wegen schwachen Begehrs auch billiger erlassen wurde, während alle andern Getreidearten sich zur Notiz fest behaupteten.

Weißer Weizen	85—95—100—106 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65— 70— 75 "	
Gelber Weizen	80—85— 90— 96 "	
Gelber Bruchweizen	54—60— 65— 70 "	
Brenner-Weizen	38—42— 46— 50 "	
Roggen	50—53— 55— 58 "	
Gerste	36—40— 45— 48 "	
Hafer	30—35— 38— 43 "	
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83 "	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63 "	
Wicken	55—60— 63— 66 "	

Oelsaaten ohne Geschäft; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 90—95—100—105 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco 11½ Thlr. Br., pr. Mai 11⅓ Thlr. Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. bezahlt, 11½ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 9⅚ Thlr. en détail bewilligt.

Von Kleesaaten in beiden Farben wurden heute nur kleine Posten zu ermäßigten Preisen gekauft.

Rothe Saat	11—12½—13—13½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	19—21—22—23 Thlr.	
Thymothee	13—13⅓—13⅔—14 Thlr.	

Abend-Post.

Turin, 3. Mai. Die sardinischen Unterthanen zu Venedig sind unter den Schutz des russischen Consulats gestellt worden. Die Franzosen halten stark das Thal der Srivia besetzt. Die Oesterreicher haben Vercelli occupirt und treffen Anstalten, eine Brücke über die Sesia zu werfen. Modena und Reggio sind von den Oesterreichern besetzt worden.

Turin, 4. Mai. Gestern haben die Oesterreicher in der Richtung auf Tortona eine Brücke über den Po geschlagen.

London, 2. Mai, Abends. Der Schatzkanzler Disraeli, der von seinen Wählern in Buckinghamshire wieder erwählt worden ist, hat sich in seiner Rede über die auswärtige Politik der Regierung ausgesprochen und sie vertheidigt.

Er versicherte, an den Behauptungen der „Times" in Bezug auf das Vorhandensein eines geheimen Vertrages zwischen Frankreich und Rußland gegen Deutschland sei nichts Wahres.

Die russische Regierung habe der englischen Regierung die Versicherung gegeben, daß ein solches Uebereinkommen nie vorgeschlagen worden sei. Ja, sie habe England aus eigenem Antriebe mitgetheilt, daß das einzig abgeschlossene Uebereinkommen sich auf das Zusammenziehen eines Observationscorps an der deutschen Grenze von Seiten Rußlands beziehe. *)

Der Minister fügte hinzu, England werde unverzüglich eine Flotte in das mittelländische Meer schicken.

Schließlich erklärte Disraeli, das Resultat der Wahlen würde dem Ministerium eine weit bedeutendere Majorität als dreihundert Stimmen geben.

Brüssel, 4. Mai. Die Beziehungen Frankreichs zu England gestalten sich ernst. Lord Cowley hat eine Note seiner Regierung übergeben, in welcher die eventuelle Sperrung der Meerenge von Gibraltar in Aussicht gestellt wird. Graf Walewski soll diese Eventualität als einen cas de guerre bezeichnet haben. Eingeweihte Personen versichern, daß England auf keinen Fall russische Kriegsschiffe Gibraltar passiren lassen werde. (Es ist dies der contre-coup gegen die Ablehnung der Neutralisation des adriatischen Meeres.)

London, 4. Mai. Die Nachricht von der ausgedehnten Kriegsbereitschaft in Preußen wird von der „Times" gepriesen. Sie findet darin eine Bestätigung ihrer Nachricht von dem russisch-französischen Bündniß. Die Absendung von Kriegsschiffen nach Ragusa oder Cattaro wiederholt sich. Die Panique auf dem Stocksmarkt hat nachgelassen. Man versichert, daß einige große Häuser die angebotene Betheiligung an dem neuen französischen Anlehen refüsirt haben. (Ostd. Post.)

Wien, 5. Mai. Ein betrübendes Ereigniß hat heute die wiener Geschäftswelt in Bestürzung gesetzt. Eines der ersten Bankhäuser der Stadt, die alte renommirte Firma A....... u. E...... hat sich genöthigt gesehen, ihre Zahlungen zu suspendiren. Noch um 10 Uhr wurden alle Wechsel, die präsentirt wurden, beglichen. Gegen Mittag wurde das Comptoir geschlossen, und die Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt. Der Eindruck, den dieselbe hervorbrachte, war ein doppelter: in erster Linie der des Schreckens über die weit verzweigten Folgen, welche diese Kalamität in den verschiedensten Geschäftskreisen der Monarchie nach sich ziehen könnte; in zweiter Linie der der Theilnahme für den Chef des Hauses, der durch Bildung, Humanität und soziale Stellung stets eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der österreichischen Finanzwelt gewesen ist. Noch ist nicht alle Hoffnung verloren. Die verschiedenen Finanzkorporationen und Kreditinstitute der Residenz waren im Vereine mit mehreren Bankhäusern gestern Abend zusammengetreten, um den Status des Hauses zu prüfen und über die Mittel zu berathen, welche zur Rettung desselben vielleicht noch möglich sind. Man versichert, daß die Aktiva die Passiva weit übersteigen sollen. Man spricht von einem Moratorium 2c. Jedenfalls wird heute die Entscheidung gefällt sein.

*) Anm. Aus München, 1. Mai, schreibt man der „Allg. Ztg.": „In Betreff der Nachricht von einer zwischen Rußland und Frankreich erfolgten Allianz glaube ich Ihnen mittheilen zu können, daß noch gegenwärtig zwischen beiden Staaten lebhafte Unterhandlungen über den Abschluß eines Bündnisses, dessen unmittelbare Folge die Aufstellung eines Observations-Corps an den russischen Gränzen sein würde, im Gange sind, eine definitive Einigung aber bis zu dieser Stunde noch keineswegs stattgefunden hat."

Carl Barthel's Elementar-Lesebuch.

Vierte Auflage.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart** in Breslau (Kupferschmiedestraße Nr. 13), ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [3218]

Elementar-Lesebuch

als Grundlage für den Unterricht in der Weltkunde und für die damit vereinigten Denk-, Sprach- und Freischreib-Uebungen

für katholische Volksschulen

bearbeitet von

Carl Barthel,

Königl. Regierungs- und Schul-Rathe, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife.

Zum Besten der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensions-Kasse.

Vierte durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis des rohen Exemplars 11 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [570]

In dem Konkurse über das Vermögen des Weinhändlers, Restaurateurs und Gastwirths **Rudolph Blümner** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 2. Juni 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Juni 1859 Vormitt. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Schmiedel** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe **Plathner** und **Szarbinowski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 30. April 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [568]

Laut höherer Anordnung soll die auf der berlin-breslauer Kunststraße bei Neusalz a. d. O. belegene Chausseegeld-Empfangsstelle zu Alt-Tschau vom 1. Juli d. J. ab an den Bestbietenden verpachtet werden und ist der Bietungs-Termin auf **den 31. Mai d. J.** von Vormittag 9 Uhr an, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten königlichen Haupt-Steuer-Amts anberaumt, wo auch die Bietungs- und Verpachtungsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können. — Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thaler baar, oder in annehmbaren Staatspapieren, zur Sicherheit ihrer Gebote bei uns hinterlegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Glogau, den 3. Mai 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Subhastations-Patent. [438]

Die dem Gutsbesitzer **Robert Heisler** zu Neumarkt gehörige sub Nr. 2 des Hypothekenbuchs zu Makoschau, Kreis Beuthen, gelegene Mühlen-Besitzung, abgeschätzt auf 12,749 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

15. Juni 1859

von Vormittags 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O/S., den 20. November 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holz-Licitation [567]

für das königliche Forstrevier Kuhbrück Donnerstag **den 12. Mai d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im Feige'schen Gasthause zu Maßlisch-Hammer:

circa 250 Klaftern diverses Brennholz, so wie 5 Schock kieferne Hopfenstangen und 12 Schock dergleichen Bohnenstangen aus den Schutzbezirken Burdey und Kuhbrück.

Kuhbrück, den 3. Mai 1859.

Der königliche Oberförster **Prasse.**

13,000 Thaler

werden zur ersten Hypothek auf ein neubebautes Grundstück, Vorder- und Hinterhaus, im Werthe von 25—26,000 Thlr. bei prompter Zinsenzahlung gesucht. Reflektanten wollen ihre Offerte unter Chiffre J. K. 5 poste restante Breslau einsenden. [4644]

4—8000 Thaler

werden auf ein neues Grundstück als erste Hypothek zu leihen gesucht. Nur Selbst-Darleiher wollen ihre Adresse W. W. poste restante Breslau einsenden. [4638]

Die 22. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 22. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [3780]

22. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.**

1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Die Eröffnung der Bade-, Trink- und Molken-Anstalt zu Luhatschowitz

(Oesterreich—Mähren—Hradischer Kreis),

erfolgt wie üblich im halben Mai. Die leichte Zugänglichkeit (nur 4 Meilen von der Nordbahn-Station Hradisch), besonders von der Residenz, so wie von allen an der Nordbahn gelegenen Orten, täglicher Postverkehr, die freundliche Gebirgsgegend, die Fürsorge, die man Wohnungen und Bade-Lokalitäten zuwendete, um dieselben thunlichst comfortable einzurichten, gute Küche rc., empfehlen diesen mit so heilsamen und reichen Mineralquellen gesegneten, vorzügliche Schaf-Molke bietenden Kurort. Aerzliche Hilfe leisten die in der Anstalt wohnenden Herren Dr. G. Zimmermann und Dr. F. Küchler. Bestellungen auf Wohnungen — die in jeder Größe zu haben sind — so wie auf Mineralwasser der verschiedenen Brunnen bittet man zu richten an

die gräflich Serenyische Bade-Direction zu Luhatschowitz

[2992] (per Hradisch, Ung. Brod).

Abonnements-Mittags-Tisch im Gasthofe „zum Deutschen Hause",

Albrechtsstraße Nr. 22,

wird vom 1. Mai d. J. eröffnet, wozu unter Zusicherung guter Speisen bei billigen Preisen ergebenst einladet: [3160]

Breslau, den 29. April 1859. **Julius Hübscher.**

Der Tapeten-Ausverkauf

unterm Fabrik-Preise, wird, wegen Lokal-Veränderung, fortgesetzt. Die Rolle von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an. [2991] **A. Heinze,** Albrechtsstraße Nr. 37.

Mein Lager in Werkzeugen für Feuerarbeiter, besonders in

Ambosen und Schraubstöcken

ist durch neue Sendungen wieder auf das Vollständigste sortirt. Preise billigst. [4586]

Carl Schlawe in Breslau, Reuschestraße 68.

Ich wohne jetzt **Altbüßerstraße 42.**

[4602] **Fr. Krause,** prakt. Arzt u. Zahnarzt.

Ich habe mich in **Leobschütz** niedergelassen.

[4626] **Dr. Glatzel,**

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Im lith. Institut von **E. Kretschmer,** Schuhbrücke Nr. 76, ist erschienen: [4639]

Das Portrait des Prorektors Herrn Kleinert.

Die verwittwete Frau Tischlermeister **Liebisch,** — wohnhaft Ursulinerstraße Nr. 25 — kann ich aus eigener Erfahrung als eine sehr gute Krankenpflegerin empfehlen.

Breslau. **Emilie Weigel,**

[4632] geb. **Gärtner.**

Verpachtungs-Anzeige.

Sterngasse Nr. 12 (Viktoriagarten, früher Odeon), sind die neu und elegant eingerichteten Restaurations-Lokale, aus einem großen Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, Kegelbahn, Küche und Beigelaß bestehend, nebst dem Gesellschafts-Garten, ohne Inventarium, sofort anderweitig zu verpachten.

[3223] Administrator **Kusche,** Altbüßerstr. Nr. 45.

Julius Spieß,

Kalligraph aus Berlin, eröffnet hier wiederum einen Cyclus im

Schnell-Schönschreiben

und in der höheren Kalligraphie, für **Herren, Damen** und **Schüler.** Er garantirt **Jedem,** wie schlecht und unleserlich er auch schreibt, oder ob er mit Zittern und Schreibkrampf behaftet ist, in 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift für die Dauer. (**Kaufleuten** eine **kaufmännische** und **Beamten** eine **Büreau-Schrift.**) [3178]

Anmeldungen werden angenommen:

Neue-Gasse Nr. 13, 3 Stiegen,

(Tempelgarten, im neuen Hause).

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

In der **Ziegelei** des Dominiums **Ingramsdorf** an der Freiburger Eisenbahn, stehen noch verkäuflich circa **50,000 Klinkerziegeln** und **50,000 hohle Wölbeziegeln,** bester Qualität, so wie **Dachziegeln,** sämmtlich aus Thonmasse. Die Lieferung erfolgt auf Verlangen franco Bahnhof Ingramsdorf.

Das Landgräflich zu Fürstenbergsche

[3076] **Wirthschafts-Amt.**

In Neisse, Breitestraße in der Friedrichstadt Nr. 40, steht ein fehlerfreies, ganz dienstthätiges **Reitpferd** zum Verkauf; preußisch Pferd, 10—11 Jahr alt, Wallach, 6—7 Zoll groß, sehr kräftig; braun ohne Abzeichen. Preis: 80 Frdor. — Ferner, ganz neu: ein großer Hartmannscher Sattel, eine blaue Tressenchabraque mit Filzfutter, eine Bahndecke mit Kopfstück. [3198]

Der Herr Stallmeister **Gray** zu Gäbersdorf bei Striegau weist den Verkauf von 2 vierjährigen braunen **Vollblut-Stuten** nach. Die eine ist 5' 3" und die andere 5' 5" groß. Erstere stammt vom V.-H. Gremomus und die letztere vom St. Bernhardt. — Beide Pferde sind ganz fehlerfrei und eignen sich vorzugsweise zum Reiten. [3196]

Oberhemden, sowie Leib- und Bettwäsche, werden zu den billigsten Preisen angefertigt; auch werden daselbst Oberhemden zur Reparatur angenommen, Oderstraße 14, im Hofe 3 Stiegen. [4635]

Frisches Rothwild,

à Pfd. 5 Sgr., sowie **Fasanen u. Rehwild** empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Rothschimmel-Stute, 4 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, von Grey Momus aus einer Maltzahn-Cumerow-Stute, kräftig und fromm, noch nicht geritten, ist in Zweybrodt bei Breslau, für 80 Frd'or., zu verkaufen.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

Mit einem lithographirten Plane der Stadt.

Zweite Auflage.

8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

[2347]

Auktionen.

Bekanntmachung. [562]

Sonnabend, den 7. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der Militär-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10, eine Quantität **Roggenkleie und Fußmehl, so wie einige alte Inventarien,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 2. Mai 1859.

Königl. Proviant-Amt.

Auction. [569]

Am 16. Mai d. J. und resp. den folgenden Tagen werde ich das zur Kaufmann **Jacob Growald**schen Concurs-Masse von Chorzow hiesigen Kreises gehörige Waaren-Lager, bestehend aus Kurz-, Schnitt- und Specereiwaaren, Cigarren, Tabaken und Weinen, sowie die Verkaufstische nebst Repositorien in der Behausung des rc. **Growald** zu Chorzow meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigern.

Beuthen O.-S., den 2. Mai 1859.

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts.

Minkus.

Auktion.

Sonntag den 8. Mai, Mittags 12 Uhr, wird in Fürstenau der Nachlaß des verstorbenen Thierarzt **C. Friede,** bestehend in Möbeln, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Wäsche, Betten rc., so wie ein neuer feuersicherer Geldschrank von **Meinecke** in Breslau, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4634]

Wagen- und Pferde-Auktion.

Heute Freitag, den 6. Mai Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr werde ich am Zwingerplatze [3220]

I. **2 zweispännige Rollwagen,**

II. **2 Pferde mit Geschirre,**

III. **1 Chaise-Wagen und englische Pferde-Geschirre**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Aukt.-Komm.

Ungarische Hirse (Mohar)

vorzüglichstes Futtergras,

offerirt billigst: [3216]

Herrschaft **Klein-Schnellendorf** bei Steinau OS.

Ein **Plauwagen** steht zum Verkauf. Neue-Weltgasse 38. [4640]

Vor Ankauf des verlorenen Viertel-Looses Nr. 23,040 c. 4. Klasse 119. Lotterie wird hiermit gewarnt. **Steuer,**

[4633] königl. Lotterie-Einnehmer.

Prämien-Denkmünzen

für den besten Bürgerschützen, in Gold u. Silber, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [3161]

100 Mastschöpse stehen auf dem Domin. Poppelwitz bei Ohlau zum Verkauf.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Die **Stelle** einer Pflegemutter an der israelitischen Waisen-Anstalt für Mädchen wird am 1. Oktober d. J. offen.

Qualifizirte Bewerberinnen, laut Statut nur israelitische Wittwen, wollen sich bei unserer Vorsteherin Frau **Dorothea Guttentag,** Junkernstraße 8, 1 Treppe, Vormittag von 9 bis 10 Uhr baldigst melden. [4631]

Breslau, den 5. Mai 1859.

Ein Werkführer

einer **Cigarren-Fabrik,** welcher die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht veränderungshalber als solcher eine anderweitige Stellung. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter der Chiffre O. R. Nr. 17 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [4594]

Für ein Band- und Posamentir-Waaren-Geschäft wird ein gewandter Reisender, der diese Branche genau kennt, aber auch schon mehrere Jahre gereist hat, zum baldigen oder spätern Antritt gesucht. Adressen unter S. N. besorgt die Expedition der Bresl. Ztg. [4272]

An die Herren Gutsbesitzer

zur geneigten Berücksichtigung.

Es werden durch die vermuthende und in Aussicht stehende Mobilmachung ganz gewiß einem großen Theil der Gutsbesitzer die Beamten durch Einberufung entzogen werden. Denjenigen Herren, welche ihre Stellen baldigst wieder zu besetzen wünschen, oder durch Selbst-Einberufung einem sicheren und erfahrenen Landwirth ihr Besitzthum zur Verwaltung übertragen wollen, kann ich durch meine sehr ausgebreitete Bekanntschaft tüchtige, erfahrene, redliche Beamte und ehemalige Gutsbesitzer, welche eine Stellung suchen, gewissenhaft empfehlen, und bitte dieserhalb sich an mich zu wenden.

H. Hörder,

[4628] Landwirth und Güter-Negociant, wohnhaft in Trebnitz.

NB. In jeder Woche Montag und Dinstag bestimmt in **Breslau,** im Hotel zum Zepter, Schmiedebrücke, Vorm. bis 9 Uhr, Mittags 12 bis 3 Uhr persönlich zu sprechen.

Offene Posten

für Landwirthe, als Inspektoren, Amtmann, Schreiber, Rechnungsführer u. s. w. werde ich wahrscheinlich zufolge vorstehender Annonce mehrere jetzt nachweisen können. Diejenigen, welche Stellen suchen, und ein baldiges Unterkommen wünschen, wollen sich ohne Verzug bei mir melden, und Abschrift ihrer Zeugnisse franco einsenden. Bereits 2 Stellen sind kürzlich durch mich besetzt worden, und eine vacant werdende steht in Aussicht.

Hörder in Trebnitz.

Gärtner.

Ein verheiratheter gelernter Ziergärtner erhält auf einem sehr schönen Rittergute in Schlesien eine gute Stelle.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3219]

Ein sicherer **Forstmann** wird zur selbstständigen Verwaltung eines Privatforstes unter höchst annehmbaren Bedingungen zu engagiren gewünscht. — Nachw. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstraße Nr. 27. [3106]

Ein Hauslehrer,

concess., der französischen u. englischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Juni ab eine anderweitige Stellung. Hierauf Reflekt. belieben ihre Adresse unter D. 48 Salzbrunn poste restante einzureichen. [4638]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine freundliche Wohnung von 5 Zimmern und Küche, par terre, ist Termin Michaelis d. J., auch als Geschäftslokal sich eignend, zu vermiethen. Näheres Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 65 im Comtoir. [3211]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 25 ist der 2te Stock zu Johanni zu vermiethen. [4576]

Wollzelte verleihen,

sorgen aber auch für deren Aufstellen, Einlegen und Wegschaffen, **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe. [3162]

Blumenstraße 1

sind die erste und dritte Etage zum 1. Juli zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Portier im Hause Salvatorplatz Nr. 6. [4641]

Zu vermiethen

und Johannis zu beziehen Schuhbrücke Nr. 35 2 Verkaufs-Lokale, besonders für Uhrmacher, Mechaniker, Silber- und Goldarbeiter, Gürtler, Hutmacher, Gräupner u. s. w. geeignet. Näheres Ring 26 im Comptoir. [3217]

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 5. Mai 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	97—105	88	62—70	Sgr.
dito gelber	87— 96	82	62—70	„
Roggen . .	57— 58	55	49—53	„
Gerste . . .	46— 48	40	34—38	„
Hafer . . .	42— 44	38	30—35	„
Erbsen . . .	70— 76	64	50—60	„
Brennerweizen	—	—	48—60	„
Kartoffel-Spiritus $8\frac{5}{6}$ G.				

4. u. 5. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4"'09	27"1"'70	27"'2"95
Luftwärme	+ 9,8	+ 8,4	+ 8,5
Thaupunkt	+ 8,3	+ 8,0	+ 8,1
Dunstsättigung	88pCt.	97pCt.	97pCt.
Wind	O	NO	N
Wetter	bed. Regen	bed. Regen	bed. Regen

Breslauer Börse vom 5. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{3}{4}$ B.
Louisd'or		$109\frac{3}{4}$ G.
Poln. Bank.-Bill.		$83\frac{3}{8}$ B.
Oesterr. Bankn.		$75\frac{3}{4}$ G.
dito öst. Währ.		$70\frac{7}{8}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B.
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$ B
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	74 G.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	$83\frac{1}{4}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	—
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr. .	4	$75\frac{5}{6}$ B.
Posener dito . . .	4	$75\frac{3}{4}$ B.
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	79 G.
dito neue Em.	4	79 G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	$39\frac{3}{4}$ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	$66\frac{1}{4}$ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	65 G.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Köln-Mindener .	$3\frac{1}{2}$	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	$69\frac{3}{4}$ B.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	30 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	$27\frac{1}{4}$ B.
Minerva		—
Schles. Bank . . .	5	$52,52\frac{1}{2}$ b.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.